

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtgroszasse Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassentkonto: Dresden 33 327

Kernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Papiere und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Allendorf, Kleingießhübel, Kleinbennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ockra, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Siele, Inh. Walter Siele
Verantwortlich: R. Kofelapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Zeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 155

Bad Schandau, Mittwoch, den 6. Juli 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Nachmittagsitzung mit dem Schulgesetz und dem Arbeitslosenversicherungsgesetz.

* Der preußische Staatsrat lehnte in seiner gestrigen Sitzung den Staatsvertrag zwischen Preußen, Bayern, Württemberg und Baden zur Regelung der Lotterieverhältnisse ab, weil er die preußischen Interessen nicht genügend wahre.

* Der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr v. Maltzan, hat gestern eine Urlaubsreise nach Deutschland angetreten.

* Siebenbürgen und Arab wurden am Montag von einem katastrophalen Wirbelsturm, der von heftigen Hagelschlägen begleitet war, heimgeschlagen. Die Ernte ist vernichtet. Alle Drahtverbindungen sind zerstört. An Gebäuden wurde großer Schaden angerichtet. Die Regierung hat als erste Hilfeleistung 100 000 Lei angewiesen.

Deutsche Verkehrspolitik.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft befindet sich nicht gerade in einer beneidenswerten Lage; und das ist auf der Dresdener Tagung des Verwaltungsrates wieder einmal so recht zutage getreten. Sie ist und soll sich fühlen als ein Instrument, das dem Verkehr dient, das also alles daranzusetzen hat, den Gütertransport und den Transport organisatorisch und namentlich finanziell möglichst zu erleichtern. Auf der einen Seite stehen die Forderungen der Wirtschaft, die verständlicherweise alles daransetzt, die Transportkosten möglichst herabzubringen, ganz besonders dann, wenn es sich um Ausfuhrwaren handelt. Aber auf der andern Seite drohen mit weitgeöffnetem, nimmermüdem Rachen die Jahr um Jahr steigenden Verpflichtungen aus dem Dawes-Plan, droht im Falle der Nichterfüllung dieser Leistungen die Zwangsverwaltung durch den Eisenbahnminister der Reparationskommission. Zwischen dieser Sphäre und jener Charlybis sucht sich die Verwaltung hindurchzuwinden. Zahllos sind die Gesuche um Tarifherabsetzungen, die von den verschiedensten Industriezweigen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands an die Reichsbahn gerichtet werden; doch man kann den Vizepräsidenten des Verwaltungsrates verstehen, wenn er auf jener Dresdener Tagung wieder die Notwendigkeit einer genaueren Prüfung solcher Gesuche nach der Richtung hin betonte, ob aus ihrer Gewährung der Reichsbahn nicht etwa finanzielle Nachteile erwachsen, die sie angesichts ihrer Verpflichtungen an den Reparationsagenten nicht auf sich nehmen könnte. Auch das ist richtig, wie es in Dresden betont wurde, daß der Güter-, vor allem aber der Personentransport beträchtlich niedriger ist als der Großhandels-, vor allem der Lebensmittel- und daß die Tarife sich ständig auf einer heruntergehenden Linie bewegen. Hier aber ist eine Grenze gesetzt durch die Notwendigkeit höchster Rentabilität, um die Dawes-Verpflichtungen erfüllen zu können.

Selbstverständlich wurde auf jener Tagung auch das Problem: Wasserstraßen oder Eisenbahn berührt, das schon so viel Staub aufgewirbelt hat und den Gegenstand zahlreicher, teilweise recht heftiger Diskussionen abgab. Allmählich scheint sich aber eine etwas ruhigere Auffassung dahingehend durchzusetzen, daß die Eisenbahn nicht infinde wäre, die Anforderung, die von der Wirtschaft hinsichtlich des Gütertransports erhoben wird, von sich aus zu erfüllen, vielmehr heißt das Problem: Eisenbahn und Wasserstraßen. Beide Verkehrs- und Transportwege sind nicht Gegner, sondern ergänzen einander; gerade dort, wo wir wie im Ruhrgebiet ein besonders dichtes Wasserstraßennetz haben, erzielt auch die Reichsbahn ihre größten Überschüsse. Gewiß ist namentlich vor dem Bau neuer Kanäle die Frage der Wirtschaftlichkeit eingehend zu prüfen, aber entscheidend dafür kann nicht allein die Feststellung bleiben, ob sich der projektierte Kanal an sich rentiert oder nicht, sondern hier müssen noch andere Erwägungen mitsprechen, weil ein solcher Kanal auch noch Aufgaben erfüllt, die außerhalb der bloßen Rentabilität liegen. Erinnert sei nur an die durch ihn möglich werdende wirtschaftliche Aufschlüsselung ganzer Bezirke, dann die wasserrechtlichen Aufgaben mannigfaltiger Art, die ein solcher Kanal zu erfüllen vermag, wie Meliorationen, Entwässerungen usw., schließlich auch die Gewinnung elektrischer Kraft usw. Und wenn man weiß, daß 50 v. H. der Kohlerzeugung des Ruhrreviers per Bahn zum Bestimmungsort befördert werden, also die günstige Konjunktur, die uns der englische Bergarbeiterstreik verschafft, gar nicht hätte ausgenutzt werden können, wenn unser Bergbau nur auf den Transport per Achse angewiesen wäre, und wenn man nicht mehr bedenkt, daß der Gütertransport zu und der Abtransport von den deutschen Seehäfen nach dem Binnenland zu zwei Dritteln per Schiff erfolgt, so wird man nicht mehr von einer Gegnerschaft der beiden Verkehrsmittel gegeneinander reden können. Gewiß ist manches Bauproblem überhäuft auf-

gestellt worden und die Reichsbahn wohl instande, die Transportanforderungen durch Aus- oder Neubau von Bahnstrecken selbst zu erfüllen. Für langfristige Beförderung von Massengütern ist aber wohl der Kanal oder die Wasserstraße gerade dann nicht zu entbehren, wenn sich das deutsche Wirtschaftsleben auch weiterhin in aufsteigender Linie bewegt. Von diesem höheren Gesichtspunkt aus muß also die gesamte deutsche Verkehrspolitik in ihrem eigenen und im Interesse der Wirtschaft betrachtet werden.

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn in Dresden. Dresden. Der zurzeit in Dresden tagende Verwaltungsrat der Reichsbahn war zum Frühstück der sächsischen Regierung auf der Terrasse im Belvedere. Der neue Wirtschafts-

minister Dr. Brüggemann und von Falkenstein gab seiner Freude Ausdruck über die Tagung des Verwaltungsrates in Dresden und bewillkommnete die Vertreter der Reichsbahn namens der sächsischen Regierung. Der Vizepräsident des Verwaltungsrates, Staatssekretär a. D. Dr. Stöcker, wies in seiner Rede auf den Reichsbahngedanken hin, der in Sachsen gewissermaßen klassischen Boden besitze. Die auswärtigen Tagungen des Verwaltungsrates der Reichsbahn — bisher fanden solche in München und in Hamburg statt — hätten den unschätzbaren Wert, daß die Mitglieder des Verwaltungsrates die Eigentümlichkeiten und speziellen Wünsche des betreffenden Landes oder Bezirkes aus eigener Anschauung kennenlernen und die Wünsche an sie direkt herangebracht werden könnten.

Am den Nationalfeiertag

Die Feier des Verfassungstages.

Beratungen im Rechtsausschuss.

Die Frage, die in den nächsten Tagen die parlamentarischen und politischen Kreise in Deutschland am meisten interessieren wird, ist die, welcher Tag zum Nationalfeiertag in Deutschland erkoren werden soll. Während der Reichsrat sich am Donnerstag mit dieser Angelegenheit befassen wird, wurde im Rechtsausschuss des Reichstages schon am Dienstag diese stark umstrittene Frage behandelt, nachdem es den Sozialdemokraten, den Demokraten und dem Zentrum gelungen war, gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei die Behandlung der Frage des Nationalfeiertages hier zu erzwingen. Zur Beratung war ein sozialdemokratisch-demokratischer Antrag gestellt, der den 11. August, an dem die Weimarer Verfassung angenommen worden ist, als Nationalfeiertag erklärt haben will. Dieser Tag soll nach Wunsch der antragstellenden Parteien mit allen den Rechten ausgestattet werden, wie sie bereits für die Fest- und Feiertage im Reich und in den Ländern bestehen. Außerdem sollen besondere Vorschriften für die Beflaggung öffentlicher Gebäude und für entsprechende Schulfeiern erlassen werden.

Ein Zentrumsantrag.

Die Sprecher der Sozialdemokraten und der Demokraten wandten sich gegen einen Zentrumsantrag, der gleichfalls im Rechtsausschuss vorlag, nach dem die Feier des Verfassungstages auf den Sonntag gelegt werden soll, der auf den 11. August folgt. In diesem Zentrumsantrag ist außerdem ein Gedentag für die Opfer des Krieges vorgesehen, der der sechste Sonntag vor Ostern sein soll; außerdem wünscht das Zentrum als reichsrechtlich anerkannte Feiertage den Neujahrstag, den Ostermontag, den Himmelfahrtstag, den Pfingstmontag, den ersten und zweiten Weihnachtstag, den Karfreitag und den Fronleichnamstag zu schützen, soweit diese Tage nach dem am 11. August 1919 bestehenden Landesrechte staatlich anerkannte Feiertage waren. Der Zentrumsabgeordnete Well wies in seiner Begründung zum Zentrumsantrag darauf hin, daß die Augusttage zum Feiern wenig geeignet seien, da sie die Erntearbeiten umschließen. Aus diesem Grunde habe das Zentrum nach reiflicher Überlegung den Entschluß gefaßt, die Feier des Verfassungstages für den auf den 11. August folgenden Sonntag zu beantragen.

Deutschland in der Mandatskommission.

Ein Gebot der Gerechtigkeit.

Die Mandatskommission, welche gegenwärtig in Genf tagt, hat zu Händen des Völkerbundes die Erklärung abgegeben, daß sie, wenn man von allen politischen Erwägungen absehe, keine Einsprüche gegen die Ernennung eines weiteren Mitgliedes der Mandatskommission erhebe und daß sie auch nichts dagegen habe, daß dieses Mitglied reichsdeutscher Nationalität sei. Wie man sich erinnert, war vor einigen Wochen von Seiten der deutschen Regierung die Frage aufgeworfen worden, ob nicht die Ernennung eines reichsdeutschen Mitgliedes der Mandatskommission erfolgen sollte. Es war in den internationalen politischen Kreisen in Genf die Meinung vorhanden, daß es ein Gebot der Gerechtigkeit und Billigkeit sei, daß auch ein deutscher Sachverständiger zu den Arbeiten dieser wichtigen Kommission zugezogen werde. Die Ansichtsausprägung der Kommission wird deshalb in orientierten Kreisen im allgemeinen mit Genugtuung aufgenommen. Man hält auch die Eingabe der französischen Kolonialunion, welche sich gegen diese geplante Ernennung ausspricht, für unangebracht. Der Völkerbundrat wird voraussichtlich in der kommenden Septembersession ein deutsches Mitglied ernennen

Die Volkspartei für den 18. Januar.

Abg. D. Dr. Kahl (D. Vp.) stellte den Antrag, daß der 18. Januar als gesetzlich geschützter Erinnerungstag an die Reichsgründung gelten solle. Er führte aus, daß die Einheit der Deutschen, die im Jahre 1871 geschaffen sei, ein Moment von so erheblicher historischer Größe sei, daß man an diesem Tage unmöglich vorbeigehen könne, wenn man andere staatspolitische Feiertage schaffen will. Für den Fall, daß sein Antrag, den 18. Januar als Erinnerungstag an die Reichsgründung zu feiern, angenommen würde, könne der Redner für seine Person sich auch durchaus bereit erklären, dem sozialdemokratisch-demokratischen Antrag seine Zustimmung zu geben, wonach der 11. August als Verfassungstag gefeiert werden soll.

Deutschnationale Anträge.

Die Deutschnationalen ersuchten die Reichsregierung, zunächst einmal dem Ausschuss Material vorzulegen, 1. über die Gesetzgebung der Länder bezüglich der Feiertage, 2. über die wirtschaftliche Auswirkung der Feiertage, 3. über die Nationalfeiertage in anderen Staaten. Sie stellten außerdem den Antrag, daß der 28. Juni als Tag der Unterzeichnung des Versailler Vertrages als Volkstrauertag begangen werden soll, solange der Versailler Vertrag in Kraft ist. Die öffentlichen Gebäude sollen an diesem Tage Halbkopf flaggen und in den Lehranstalten ist auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen.

Die Kommunisten beantragten, den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag einzuführen.

Einspruch Bayerns.

Der Vertreter Bayerns, Gesandter von Preger, erklärte, daß die bayerische Regierung die Anträge als verfassungswidrig ansehe. Bayern würde es als einen Bruch einer ihm gegebenen Zusage betrachten, wenn ohne Zustimmung sämtlicher Länder der 11. August auf dem Wege der Reichsgesetzgebung als Feiertag erklärt würde.

Zustimmung Preußens.

Im Gegensatz zu der Erklärung von Preger gab der Vertreter Preußens die Erklärung ab, daß nach Ansicht der preussischen Regierung eine Verfassungsänderung nicht in Frage käme und daß die preussische Regierung den Gedanken begrüße, den Verfassungstag durch ein besonderes Reichsgesetz zum Nationalfeiertag zu erklären.

Am Donnerstag wird der Rechtsausschuss in der Behandlung dieser hart umstrittenen Frage fortfahren.

Die „Westminster Gazette“ in London setzt sich mit der neuen Frage in einem Artikel auseinander. Das Blatt schreibt: Es ist mehr als kurzfristig von der französischen Kolonialgesellschaft, gegen die Erteilung eines Sitzes in der Mandatskommission des Völkerbundes an Deutschland zu protestieren, und Sir Eric Drummond handelt vollkommen richtig, wenn er es ablehnt, die Verantwortlichkeit für den Schritt zu übernehmen. Abgesehen von Leuten, die grundsätzlich gegen Deutschlands Anwesenheit im Völkerbund sind, kann niemand sich einbilden, daß es möglich ist, Deutschland in der Frage der Kolonialmandate dauernd in einer untergeordneten Stellung zu halten. Es kann kaum daran gezweifelt werden, daß die guten Dienste Deutschlands bei der Regelung des jugoslawischen Streites von hervorragendem Werte waren, und selbst, wenn es sich nicht um einen solchen Fall handelt, liegt es doch einfach auf der Hand, daß je mehr Deutschland mit den anderen Mächten an der Arbeit des Völkerbundes beteiligt ist, desto besser die Aussichten für den Frieden Europas sind.

Genf, 5. Juli. In der heutigen Sitzung der Mandatskommission ist der Antrag des Völkerbundesrates auf Einräumung eines Sitzes an Deutschland noch nicht zur Erörterung gelangt. Ein Beschluß über diesen Antrag wird erst am Mittwoch gefaßt werden.

Der Weltnothilfe-Kongress.

Genf, 5. Juli. Der Weltnothilfe-Kongress beschloß heute nachmittag, den von der vorbereitenden Kommission ausgearbeiteten Statutenentwurf als Grundlage für die weiteren Verhandlungen anzunehmen. Am Mittwochvormittag wird eine Kommission die Prüfung der zahlreichen Zusatz- und Abänderungsanträge aufnehmen. In dieser Kommission ist auch Deutschland vertreten.

Französische Kongo-Grenel.

Wenige Tage, nachdem die französische Kolonialgesellschaft beim Generalsekretär des Völkerbundes Einspruch gegen die Aufnahme eines deutschen Vertreters in die Mandatskommission des Völkerbundes erhoben hat, veröffentlicht der Führer der französischen Sozialdemokraten, Blum, im „Populaire“ einen Artikel über unumenschliche Behandlung von Eingeborenen. Blum erzählt u. a. von einer Strafexpedition gegen ein Eingeborenen Dorf, das nicht die genügende Anzahl Arbeitskräfte für eine private Gesellschaft gestellt hatte. Von dieser Strafexpedition seien 32 Eingeborene, Männer, Frauen und Kinder unter unumenschlichen Grausamkeiten niedergemetzelt worden.

Belgien sieht noch immer Kriegsgespenster

Brüssel, 5. Juli. Der Minister für nationale Verteidigung hielt bei der Budgetdebatte im Senat eine Rede, in der er wie in seiner Kammerrede erneut auf das angebliche Fortbestehen einer von Deutschland her drohenden Kriegsgefahr (?) hinwies. Die belgische Armee müsse einen Friedensbestand von 230 000 Mann haben. Der schwache Punkt der Verteidigung Belgiens sei jedoch der absolute Mangel an Grenzverteidigungs-Systemen. Er, der Minister, sei gegenwärtig mit der Ausarbeitung einer Verteidigungsvorlage beschäftigt, die er nach den Parlamentsferien vorlegen werde.

Der russische Terror geht weiter.

Riga, 5. Juli. Vor mehreren Tagen wurde auf das Gebäude der GPU an der Puhjanka ein Anschlag verübt. Wie nun aus Moskau gemeldet wird, haben die Untersuchungen der GPU ergeben, daß an diesem Anschlag drei Russen beteiligt waren. Bei der Verfolgung wurden die Missetäter in Smolensk gefasst und im Verlauf eines Feuergefechtes drei erschossen. Hierbei ereignete sich ein Zwischenfall. Ein Beamter der GPU weigerte sich, auf die Flüchtlinge zu schießen und wurde sofort von seinem Chef niedergeschossen. Die GPU kündigt im Zusammenhang mit diesem Missetat neue schärfste Maßnahmen an.

60 Verhaftungen in Moskau.

Riga, 5. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind im Zusammenhang mit dem Anschlag auf das Gebäude der GPU 60 Personen verhaftet worden. Die GPU soll festgestellt haben, daß die Missetäter mit Emigranten-Organisationen und der polnischen Gewerkschaft in Verbindung standen.

Wie verlautet, soll der Missetäter Besendorff bereits erschossen worden sein. Offiziell wird diese Nachricht allerdings dementiert. Nach weiteren Meldungen aus Moskau beabsichtigt die Sowjetregierung, energische Maßnahmen zur Unterdrückung des ukrainischen Separatismus. Die ukrainischen Partei-Organisationen und Nationaltruppenteile sollen aufgelöst werden. Ferner soll eine Einschränkung der Vollmachten der ukrainischen Regierung geplant sein.

Aufdeckung einer sowjetrussischen Spionagezentrale in Riga.

Eine Meldung der lettischen Telegraphen-Agentur besagt, daß in Riga eine große Spionageorganisation zugunsten Sowjet-

rußlands aufgedeckt worden sei. Wichtiges belastendes Material sei beschlagnahmt worden.

Die Zwischenfälle von Mont-Cenis.

Das Ergebnis der Untersuchung.

Paris, 5. Juli. Wie aus Chambers gemeldet wird, hat die Untersuchung des letzten Zwischenfalles am Mont Cenis ergeben, daß die beiden Arbeiter, bevor der italienische Grenzjoldat auf sie schoß, versucht hatten, die italienische Grenze zu überschreiten. Auf die Aufforderung des Grenzjoldaten, ihre Ausweispapiere vorzuzeigen, flüchteten sie. Der Grenzjoldat handelte darauf entsprechend seiner Order. Er war der Ansicht, daß sich die beiden Arbeiter noch auf italienischem Gebiet befänden.

In französischen Regierungskreisen betont man den unpolitischen Charakter der letzten Zwischenfälle und bemüht sich, beruhigend einzuwirken. Die Rechte ist mit diesem Vorgehen einverstanden, nur die Linke möchte, wie sich die nationalsozialistische Liberté ausdrückt, um das faschistische Regime in Italien zu stürzen, selbst vor einem Krieg gegen Italien nicht zurückschrecken.

Vor einer Herabsetzung des britischen Truppenkontingents in China?

London, 5. Juli. Wie verlautet, beabsichtigt die englische Regierung, demnächst die von Indien nach China gesandte Brigade zurückzuziehen. Ein Datum für den Abtransport ist jedoch noch nicht festgestellt worden. Die Entscheidung über die Zurückziehung dieser Truppen ist von der Erwägung bestimmt worden, daß die allgemeine Erleichterung der Lage in China eine Herabsetzung des britischen Truppenkontingents zuläßt.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Deutsch-englische Industriellenbesprechungen.

Vor Jahresfrist machten mehrere deutsche Industrielle einen Wochenendausflug nach England, um sich mit den englischen Kollegen über Wirtschaftsnöte und Verbesserungsmaßnahmen zu unterhalten. Nach Beendigung der internationalen Stockholmer Handelskammerkonferenz ist nun eine Anzahl englischer Industrieller nach Berlin gekommen, um den formellen Gegenbesuch anzutreten. Vielleicht wird aber der Besuch mehr als eine formelle Bedeutung haben. Es sind, wie bisher verlautet, Fragen der Ein- und Ausfuhrverbote in erster Linie besprochen worden. Die Industriellen beider Länder wollen die Regelungen im Sinne einer Erleichterung bei allen Ein- und Ausfuhrbestimmungen zu bestimmen versuchen. Dem Völkerbund wurde für den industriellen Wiederaufbau Europas eine besondere Bedeutung zugesprochen. Auf dem Gebiete der internationalen Handelsstatistik wird aufklärende Arbeit verlangt, da diese nur nutzbringend wirken kann.

Bayern gegen den Finanzausgleich.

Der neue bayerische Finanzminister Dr. Schmelzle hielt im Landtag seine Programmrede, in der er sich besonders mit dem Finanzausgleich auseinandersetzte. Die Frage des Finanzausgleichs werde zur Verfassungsfrage zwischen Unitaristen und Föderalisten. Der unitaristische Lösungsversuch bedeute einen Verfassungsbruch. Bayern wolle nicht mehr, aber auch nicht weniger, als ihm die Weimarer Verfassung zugesiehe. Wir brauchen ein einiges Reich, aber kein Einheitsreich. Ein solches sei kein deutsches Reich. Der Minister kam auch auf den Dawes-Plan zu sprechen, den Reich und Länder heute mit besten Kräften zu erfüllen bemüht wären. Ob die Erfüllung auf die Dauer möglich ist, bezweifelte der Minister. Die Reparationen seien aufgebaut auf der größten Lüge der Weltgeschichte.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Unterstaatssekretär des italienischen Luftfahrtministeriums stattert Berlin einen Besuch ab, um hier über Fragen der deutsch-italienischen Luftverkehrsbeziehungen zu verhandeln.

Genf. Das Technische Komitee der Marinekonferenz veröffentlicht ein Kommuniqué, das von einer Einigung in der Unterseebootsfrage spricht, und von einer kurzen Diskussion über die Kreuzerfrage „zu dem Zweck, die Mittel zu suchen, die eine Angleichung der Bedürfnisse der verschiedenen Mächte an Kreuzern ermöglichen würde“.

Paris. Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen in Paris haben in den letzten Tagen gute Fortschritte gemacht, so daß die Hoffnung, am 15. Juli zu einem Abschluß zu kommen, eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Paris. Nach einem Telegramm des „Matin“ aus Konstantinopel soll die türkische Regierung beschloßen haben, der Stadt Konstantinopel von nun ab zu Ehren Mustapha Kemal Paschas den Namen Kemal zu geben.

London. Zu Ehren König Fuads fand ein großes Festessen im Buckingham-Palast statt, dem mehr als 100 Gäste, darunter die Mitglieder der königlichen Familie, Völkischer, Minister, Vertreter des Heeres und der Marine usw. bewohnten. Unmittelbar vor dem Festessen überreichte König Fuad der Königin von England den ägyptischen Orden *Kemal*.

Bürgschaften für landwirtschaftliche Siedlungen.

Berlin, 5. Juli. Mitglieder der Fraktionen der Deutschen nationalen, des Zentrums, der Christlich-Sozialen, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei haben im Reichstag einen Gesetzentwurf eingebracht, der dem Reichsarbeitsminister ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlungen Bürgschaften bis zum Gesamtbetrag von 70 Millionen Reichsmark zu übernehmen.

Abberufung des Schweriner Ministeriums abgelehnt.

Schwerin. Der Antrag der Rechtsparteien auf Abberufung des Ministeriums, das auch nach den Neuwahlen noch im Amt verblieben ist, wurde im Landtag mit Stimmengleichheit, 23 gegen 23 Stimmen, abgelehnt. Für die Abberufung stimmten die Deutschnationalen, Völkischen, Volkspartei und Wirtschaftspartei, gegen die Abberufung die beiden Regierungsparteien (Sozialdemokraten und Arbeitsgemeinschaft). Entscheidend war die Stimmenthaltung der drei Kommunisten. Sie hatten sich gegen den Antrag der Rechten auf Abberufung erklärt, brachten aber ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung ein, über welches erst später abgestimmt werden kann.

Die Not der Gemeinden in Bayern.

München. Im Bayerischen Landtag begründete Abgeordneter Adernann (Soz.) die Interpellation seiner Fraktion wegen der Notlage der Gemeinden, Bezirke und Kreise. Der Redner betonte, die Notlage dieser Körperschaften sei so groß geworden, daß der Landtag nicht auseinandergehen dürfe, ohne ihnen irgendwie eine gewisse Hilfe zu bringen. In Beantwortung der Interpellation erklärte Staatsminister des Innern Dr. Stülkel, es müsse anerkannt werden, daß sich ein großer Teil der bayerischen Gemeinden, weiter der größte Teil der Bezirke und der Kreise in einer schweren finanziellen Krise befinde. Die Gründe für die Notlage seien außer in den Nachwirkungen des verlorenen Krieges hauptsächlich in der nicht entsprechenden Regelung des Finanzausgleichs zwischen Reich und Ländern zu suchen. Namens der Koalitionsparteien gab Abg. Dr. Wöhrmuth (Bayer. Vp.) eine Erklärung ab, in welcher betont wird, daß die Koalitionsparteien des Landtages die finanzielle Entwicklung der Gemeinden und Gemeindeverbände mit ernster Sorge verfolgen und mit der Regierung alles versucht hätten, um dieser verhängnisvollen Entwicklung Einhalt zu gebieten. Sie halten daran fest, daß eine endgültige Beseitigung der Not der Gemeinden nur im Zusammenhang mit einem gerechten Finanzausgleich mit dem Reich erzielt werden könne.

Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhayn.

35) (Nachdruck verboten.)

„Nun,“ sagte Fritz scherzend, „da kann man ja vielleicht ein kleines Vermögen verdienen.“

Der Alte sah ihm ins Gesicht. Langsam schüttelte er den Kopf. „Ich könnte das Geld gut gebrauchen,“ sagte er mit harter Stimme. „Ich bin ein armer Mann, und die Schulden wachsen mir über den Kopf.“

„Vielleicht haben Sie Glück.“

„Was sollen diese Scherze?“ erwiderte der Alte mit finsterem Lächeln.

Er öffnete das Tor.

„Gehen Sie!“

Sie gingen schweigend ins Tal. Hinter dem zägen Mauerwerk, verfallen wie der bröckelnde Granit, stand die unbewegliche Gestalt des Alten, die kleiner und kleiner wurde. Flimmernd legte sich der Dunst des Mittags über die Dinge; die Steine, das Geröll leuchteten im goldenen Glanz der Höhen Sonne.

Fritz blieb stehen.

„Jonny,“ sagte er und legte dem Freunde die Hand auf die Schulter, „das Spiel ist aus.“

Jonny senkte den Kopf. „Ja,“ sagte er leise.

„Wir dürfen uns nichts weismachen. Der Alte hat uns erkannt und jeder, dem wir in diesem herrlichen, gottverdammten Nest begegnen werden, wird wissen, wer wir sind; denn ich bin überzeugt: an jeder Polizeistation hängt in diesem Augenblick sowas wie unser Steckbrief.“

„Fritz...“

„Ich weiß, was du sagen willst. Es ist meine Schuld, du hast recht. Aber im Ernst: hat es in diesem Augenblick Zweck, sich darüber zu streiten? Unsere Zeit zu verlieren, indem wir die Fehler aufzählen, die wir gemacht haben? Ich glaube, es ist besser, wir beraten, was nun zu tun ist. Wie wir dieser Geschichte ent-rinnen können.“

„Du glaubst also immer noch, daß es einen Ausweg gibt? Eine Rettung?“

„In eine Rettung glaube ich solange, bis ich das Eisen am Handgelenk spüre. Und selbst in diesem Fall soll es noch Möglichkeiten geben... Also, Jonny, nun sei mal vernünftig und höre, was ich sage: Wir müssen uns trennen.“

„Du bist wohl nicht ganz...“

„Doch. Gerade weil ich es bin.“

„Du willst mich allein lassen?“

„Ich dich?“

Fritz lächelte; ein trübliches Lächeln. „Du verstehst mich noch nicht recht, Jonny. Nicht ich lasse dich im Stich; du sollst mich verlassen. Denn ich werde gehen — ich bin in Gefahr — ich habe etwas ausge-fressen; mir wollen sie den Prozeß machen. Nicht dir. Du hast dir nichts vorzuwerfen. Darum darfst du dich nicht länger der Gefahr aussetzen, mit mir zusammen zugrunde zu gehen.“

„Du scheinst mich für einen recht lieben Freund zu halten.“

Fritz nahm den andern bei der Schulter. „Red' nicht so dummes Zeug! Du bist mir der liebste Freund, den ich je besitzen habe. Der einzige. Der einzige, hörst du? Aber was nützt das in diesem Augenblick? Ich werde gehen, und das Leben neben mir ist von nun an eine einzige Flucht — mit der ziemlich wahrscheinlichen Aussicht auf eine spanische Gefängniszelle. Uebrigens haben die Spanier eine richtige Deportationskolonie, genau wie die Franzosen: in Ceuta werden fünf-tausend Sträflinge mit Wegebau und Steinkarren beschäftigt.“

„Ich habe die schöne Zeit mit dir geteilt — und nun soll ich Meißens nehmen, wenn es anders kommt? Das kannst du im Ernst nicht von mir erwarten, Fritz. Du selbst hast mich einmal daran erinnert: diese Zeit des Glücks ist das Anormale — ein Gnadengeschenk des Himmels, für das wir danken müssen, und das jede Minute wieder zu Ende sein kann. Was dann kommt — was dann wiederkehrt, das ist das Leben, das uns zukommt. So müssen wir die Dinge betrachten. Wir sind ein paar Monate glücklich gewesen, und nun mag es in Gottes Namen vorbei sein. Ein Gewinn bleibt uns: zwei im Grunde anständige Kerle, die das Glück aus reiner Laune in seine Arme genommen hat, haben sich gefunden, und sie werden Freunde bleiben, auch wenn es wieder trockenes Brot zu essen gibt. Die Landstrassen sind auch schön, Fritz, wenn man sie zu Fuß durchwandert. Nicht bloß vom Auto aus gesehen.“

„Du hast recht,“ sagte Fritz, „ich danke dir. Und ich weiß, daß wir uns wiedersehen werden. Aber nun muß ich der Stärkere sein. Sentimentalität ist gut für den Zuschauer; der Handelnde muß seine Kräfte rühren. Du nützt mir nichts, indem du bei mir bleibst — vielleicht hinderst du mich sogar ein biß-chen. Auf alle Fälle vergrößert es die Gefahr, wenn wir zu zweit sind. Denn der Steckbrief spricht ausdrücklich von uns beiden. Sollte man mich festnehmen, so bist du unweigerlich mit verloren. Und was habe ich davon, ganz im Ernst gesprochen? Vielleicht kannst du mir sogar nützen, wenn du dranhilfst. Man kann dir nichts anhaben, wenn man mich nicht hat. Und hat man mich: so werde ich bei der Konfrontation schon dafür sorgen, daß du auf der Stelle

frei kommst. Und nun komm her: hier ist Geld — so, hier noch ein paar Scheine.“

„Was soll ich mit dem vielen Geld?“

„Du wirst schon sehen, wie schnell es abnehmen wird.“

„Ich danke dir. Nun sag mal ganz offen: was willst du beginnen?“

„Ich weiß es noch nicht. Ich werde mich durchs Land schlängeln. Schön ist anders, das weiß Gott. Wenn man bloß erst heraus wäre aus diesem geseg-neten Spanien. Vielleicht daß man über Portugal ir-gendwie nach Afrika hinüberkommt. Na, man wird ja sehen! Und nun leb wohl, mein Junge. Komm, gib mir die Hand. Ich werde hier zur Linken den Talweg nehmen. Geh du an den Weinbergen entlang: sieh dort, der Weg ist voll Sonne.“

Jonny setzte den Fuß an und blieb unschlüssig wie-der stehen. Dort ging der Freund mit festen Schritten, als ob das, was er soeben beschloßen hatte, die einfachste und klarste Angelegenheit von der Welt wäre. Er blickte nicht zurück und sein Gang war froh und elastisch wie in seinen besten Tagen. Schon nahmen ihn die Schatten des Tales auf, die sich scharf abzeichneten gegen den Sonnenglast, der auf den grünen Matten lag; seine Schritte schienen langsamer zu werden, aber das war wohl die Täuschung der Ferne.

Jonny Reimers ging der Stadt zu, dem Häuserge-wirr, das sich zu seinen Füßen breitete. Längs des Darro zog sich die lange Calle Zacatin, in der die Tröd-ler in endlosen Reihen ihre Waren feilhielten. Er ging über die Plaza Bivarrambla; an der Kathedrale wandte er sich zur Rechten. Er hätte ebenfugot gerade-aus gehen können, ebenfugot zurück — alles war nur gleichgültig, das Morgen war so belanglos wie das Heute.

Je mehr er sich die Worte des Freundes überlegte, desto mehr kam er zu der Erkenntnis, daß Fritz recht hatte. Nur Fritz war in Gefahr — niemand konnte Jonny Reimers etwas anhaben. Es gab, wenn er ernstlich nachdachte, keinen vernünftigen Grund, sich verstreut zu halten. Hinzu kam — auch darin hatte Fritz recht gehabt — daß die allgemeine Aufmerksam-keit fraglos auf zwei Reisende gerichtet war.

Wozu also hinauswandern in ein unbekanntes Land, in ein Leben voll Strapazen, Demütigungen und Widerwärtigkeiten? Alles ließ sich ertragen im Leben, wenn man wußte: dann und dann wird es zu Ende sein. Hier winkte Endlosigkeit... .

Seine Schritte wurden langsamer; endlich blieb er stehen. Dort drüben funkelten Bahngleise... . Er ging zur Stadt zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Weitere Mieterhöhungen?

Wie die Bossische Zeitung erfahren haben will, hat das Reichsarbeitsministerium gegen eine umfangreiche Denkschrift fertiggestellt, in der u. a. Fragen des Wohnungsbaues, insbesondere der Neubauwohnungen und zukünftigen Mietgestaltung in den Altbauten behandelt werden. Ausgehend von der zu Anfang dieses Jahres beschlossenen Erhöhung der Altmieten auf zunächst 110 v. H. und ab 1. Oktober auf 120 v. H. der Friedensmiete werde in der Denkschrift gesagt, daß man gezwungen sein werde, im Laufe der Zeit entsprechend der wirtschaftlichen Entwicklung eine Stabilisierung der Altmieten auf 130 bis 160 v. H. vorzunehmen.

Beratung der Mietengesetze auf Oktober vertagt.

Berlin. Der Reichstagsausschuß für Wohnungswesen, der gestern vormittag eine Sitzung abhielt, trat in die Beratung der ihm überwiesenen Novelle zum Reichsmietengesetz und zum Mieterkündigungsgesetz und der dazu gestellten Anträge nicht mehr ein. In Aussicht wurde genommen, Mitte Oktober mit der Beratung im Ausschuß zu beginnen, damit das Plenum bei seinem Zusammentritt bereits fertige Arbeit vorfinde.

Dr. Martin Mohr †.

Berlin, 6. Juli. Gestern nachmittag verschied infolge eines Schlaganfalles während eines Besuches im preussischen Unterrichtsministerium unerwartet der Gründer und langjährige Leiter des Deutschen Instituts für Zeitungswesen an der Universität Berlin Dr. Martin Mohr. Der Verstorbene hat sein ganzes Lebenswerk der deutschen Journalistik gewidmet. In jungen Jahren war er nach verschiedenartiger Redaktionsstätigkeit bei zahlreichen Blättern Chefredakteur der Münchner Neuesten Nachrichten. Während des Krieges trat er als Leiter der Presseabteilung beim Generalgouvernement Warschau einer größeren Öffentlichkeit gegenüber in Erscheinung. Nach dem Kriege gründete er auf Grund seiner langen Erfahrung auf dem Gebiete der journalistischen Berufsbildung und Zeitungsforschung das Deutsche Institut für Zeitungswesen an der Universität in Berlin, das unter den nach dem Kriege entstandenen Forschungsinstituten eine führende Rolle spielt. Der Verstorbene war Mitglied aller wichtigen journalistischen Vereinigungen Deutschlands und in allen Journalistkreisen und ebenso in den Kreisen der deutschen und preussischen Behörden ein hochgeschätzter Mann. Er hat ein Alter von 60 Jahren erreicht.

Thea Rasche fliegt nach Paris und London.

Hamburg, 5. Juli. Am Montagnachmittag 3.40 Uhr startete die Fliegerin Thea Rasche mit ihrem „Flamingo“ zu ihrem Flug nach Essen, um sich von ihren Eltern zu verabschieden und von dort nach Paris und dann in den nächsten Tagen nach England weiter zu fliegen. Vor dem Abflug überreichte Herr Bäumer der Fliegerin im Namen der Bäumer-Aero die Hamburger Flagge und ein goldenes Fliegerabzeichen mit dem Wunsch, die deutsche Fliegerei in Amerika würdig zu vertreten. Mehrere Flugzeuge begleiteten Thea Rasche ein Stück Weges auf ihrem Flug.

Essen, a. Ruhr, 5. Juli. Die Fliegerin Thea Rasche, die gestern abend auf dem hiesigen Flugplatz eintraf, ist heute mittag um 12 Uhr nach Paris gestartet. Sie wird dort gegen 17 Uhr eintreffen.

Thea Rasche in Le Bourget gelandet.

Paris, 5. Juli. Die deutsche Fliegerin Thea Rasche ist heute nachmittag 19.50 Uhr auf dem Flugplatz Le Bourget glatt gelandet. In Vertretung des deutschen Botschafters wurde sie vom Gesandtschaftsrat Dr. Meißner und einer Reihe von deutschen Pressevertretern sowie den leitenden Beamten des Flugplatzes empfangen. Dem Vertreter der Telegraphen-Union gegenüber äußerte sich Thea Rasche sehr befriedigt über ihren Flug, der ohne Zwischenfälle verlaufen sei.

5 Millionen Franken

für einen Ozeanflug Paris—Newyork.

Nach einer Meldung aus Paris, hat der französische Ministerat am Dienstag beschlossen, der Kammer die Gewährung eines Kredites von 5 Millionen Franken für die Unterstüfung eines Ozeanfluges Paris—Newyork vorzuschlagen.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Der verhaftete „Wildwesträuber“ Wittrach.

Berlin. Der verhaftete Einbrecher Wittrach, der die Vororte Berlins eine Zeitlang unsicher gemacht hat, wurde einigen Zeugen seiner Raubüberfälle gegenübergestellt, wobei er von zahlreichen Personen einwandfrei erkannt wurde. Bei einer nochmaligen Durchsicherung des Quartiers, in dem Wittrach und Wicker gehaust hatten, fanden die Beamten im Osten einen Scheit der städtischen Sparkasse Dranienburg, der von den Einbrechern erbeutet, jedoch nicht eingelöst worden war. Durch diesen Fund ist die Behauptung Wickers widerlegt, daß er sich niemals in den Vororten aufgehalten habe. Bei weiteren Zeugengegenüberstellungen wurde nun auch die Mittäterschaft Wickers bei den Einbrüchen zweifelsfrei festgestellt.

Vom Föderforb erschlagen.

Sondershausen. Auf Schacht I der Gewerkschaft „Glück auf!“ wurde der 24 Jahre alte Bergmann Ernst Hildebrandt von hier, der unter Tage beschäftigt war, von einem felloß gewordenen Wagen zu Tode gequetscht. Ein zweiter Bergmann wurde schwer verletzt.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

Newyork. Bei Jonespoint stieß ein Schnellzug mit einem Frachtzug zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurden nach den bisherigen Meldungen 20 Personen verletzt, darunter 5 schwer. 6 Wagen des Frachtzuges wurden vollständig zerstört.

Die Frau verunstaltet, damit sie besser betteln könne.

Paris, 5. Juli. In Marseille brachte ein Schiffer seiner Frau mit einem Rasiermesser an einem Arm und im Gesicht schwere Verletzungen bei, um, wie die Frau nach ihrer Aufnahme im Krankenhaus erklärte, sie zu verunstalten und die Amputation ihres Armes zu erreichen, damit sie sodann mit gutem Erfolg betteln gehen könne.

Schzehn Opfer eines Gersteinsturzes.

Moskau. Aber Nikolajew ist ein Ort an der Uralniederung. Der Sturm riß ein Baugerüst an einer Fabrik herunter, auf welchem sechzehn Arbeiter beschäftigt waren. Sämtliche Arbeiter stürzten auf die Straße und waren sofort tot.

Aus Stadt und Land.

Werkblatt für den 7. Juli.
Sonnenaufgang 3⁵⁸ | Mondaufgang 12³⁸
Sonnenuntergang 20²¹ | Monduntergang —
1860 Der Kompositist Gustav Mahler geb.

Die Stadträte von Bad Schandau haben ihre Nemter niedergelegt!

Bekanntlich bestehen seit längerer Zeit zwischen Bürgermeister Dr. Voigt und dem Ratkollegium Meinungsverschiedenheiten über die Ausübung von Amtsgeschäften. Gestern nachmittag haben nun die fünf Stadträte e i n f i m m i g ihre Nemter niedergelegt, bis durch einen Vertreter der Kreishauptmannschaft an Ort und Stelle über die Angelegenheit entschieden worden ist. Wie uns weiter mitgeteilt wird, wurde dieser Beschluß gefaßt, weil dem Ratkollegium „ein gedeihliches Arbeiten durch die dauernden Eingriffe des seit reichlich 2 Monaten beurlaubten Bürgermeisters Dr. Voigt unmöglich erscheine“. — Die Kreishauptmannschaft wurde hiervon sofort in Kenntnis gesetzt. Wie wir dazu noch erfahren, billigen die Stadtverordneten die Handlungsweise des Stadtrats und erklären sich mit ihm solidarisch.

Das 50jährige Jubiläum der Eisenbahnlinie Bad Schandau—Sebnitz—Neustadt und Dürrröhrsdorf—Stolpen—Neustadt

am 1. Juli d. J. wurde in Neustadt, Stolpen und Sebnitz in gebührender Weise gefeiert. In diesen drei Orten fanden größere Feiern statt, die jedoch unter der Ägide der Witterung sehr litten. Die Bahnhofgebäude waren geschmückt. In Neustadt fand ein größerer Kommerz statt, und in verschiedenen Reden wurde des bedeutungsvollen Tages gedacht. — In Sebnitz hatte die Stadt reich geschmückt. Der erste von Bad Schandau ein-treffende Personenzug wurde mit Böllerschüssen begrüßt, während die öffentlichen Veranstaltungen, wie Konzert und Illumination, infolge des starken Gewitters unterbleiben mußten. — Auch die Einwohnerlichkeit von S t o l p e n hatte es sich nicht nehmen lassen, den Tag, der vor 50 Jahren unseren Vätern ein Meilenstein im Leben bedeutete, gebührend zu begehen. Der Bahnhof Stolpen trug ein Festkleid, wie er es vor 50 Jahren auch nicht schöner getragen haben mag. Die Lokomotiven brausten, schön geschmückt, heran; sie trugen die Zahl 50 auf dem schwarzen Eisenblech. Die Bahnhofstraße hatte geschmückt, und die Sonne lachte den ganzen Festtag in strahlendem Golde — bis zu der geplanten Festlichkeit auf dem Bahnhof zur Ankunft des Zuges 18.47 Uhr. Da kamen dunkle Wolken, und mehrere schwere Gewitter donnerten ihren Salut. So kam es, daß ein großer Teil der Abordnung und der Festgäste nicht den Bahnhof erreichen konnte, so daß das Programm stark gekürzt werden mußte. Mit rauschenden Klängen begrüßte die Stadtkapelle den einziehenden Zug, und die Abordnung der Stadt brachte dem Bahnhofsvorsteher, Inspektor Paul, die Glückwünsche der Stadt entgegen. Unter den Klängen der Kapelle verließ der „Festzug“ die Halle, und da der Regen in Strömen vom Himmel flog, fuhr man im Postauto nach der Stadt. Hier formierte sich dann der Zug, und man zog nach dem Kommerzlokal. Den Festvortrag hielt Gewerbelehrer Schmöcke. Gesangliche, musikalische und Sprechvorträge trugen zur weiteren Ausgestaltung des Abends bei. Zwei Eisenbahn-Veteranen, die an der Eröffnung der Linie mitgewirkt haben, Ernst Moritz Dreßler und Julius Hermann Sander, beide aus Stolpen, wurde seitens der Stadt Stolpen ein Angebinde und eine Ehrenurkunde überreicht.

— Photographische Aufnahmen vom 1. Gauerturfest des Meißner Hochland-Turnganges in Bad Schandau von Franz Hajek hängen in der Geschäftsstelle unserer Zeitung, Zautenstraße 134, aus.

— Die Namen der beiden Lebensmüden, die sich in vergangener Woche im Fremdenzimmer eines Berghotels der Sächsischen Schweiz mit Veronal zu vergiften versuchten, sind jetzt festgelegt. Der Mann heißt Hans Dinter, von Beruf Zivilingenieur, nicht Rechtsanwalt, wie zuerst angegeben wurde, aus Breslau gebürtig. Das Mädchen heißt Ruth Gräzner aus Hünen (Kreis Trebnitz). — Es hat sich hier wieder einmal eine von den vielen Tragödien im menschlichen Leben abgespielt: er ist erwerbslos — sie soll ihn nicht heiraten. Da sie nicht voneinander lassen wollen und im Leben nicht vereint sein wollen, wollten sie es im Tode sein.

— Ein Schwindler in Försteruniform tritt gegenwärtig in Sachen auf. Vor kurzem war er für sich mit Erfolg in Bad Schandau tätig. Am Sonnabend trat er in Freiberg auf. Er versuchte seine Opfer dadurch zu bestimmen, ihm Geld zu geben, daß er ihnen versprach, Arbeit als Waldarbeiter usw. zu verschaffen. Er nannte sich Engelle und Gast, Förstermeister aus Borlas bei Hildendorf. Er hatte ferner bei einer Freiburger Firma dunkelgrünes Tuch bestellt, das ihm nach Bad Schandau gelandt werden sollte. Sicher war es ihm auch in diesem Falle nur darum zu tun, sich in den Besitz von Barmitteln zu setzen. Der Unbekannte, der sicher zur Klasse der gemeingefährlichen reisenden Betrüger gehört, wird wie folgt beschrieben: Etwa 1,75 Meter groß, unterseht, dickes, rundes Gesicht mit Kinngrübchen, dicke Nase, an der linken Hand eine große Warze, braune Haare, hinten kurz, vorn Scheitel. Bekleidet war er mit hellgrüner Försteruniform, ebensolchem Hut mit einer hinten und vorn spitz verlaufenden Krempe, Wappen und Gembart, Hirschfänger, schwarzen Ledergamaschen und ebensolchen Schnürschuhen. Es wird gebeten, den Schwindler festzunehmen zu lassen.

— Verurteilter Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Montag wurde in das Gastzimmer des Gasthauses „Rohlmühle“ eingebrochen. Beim Einsteigen durch das Fenster stießen die Diebe an eine Nähmaschine. Der Hund schlug an, wodurch die Diebe verschreckt wurden. W. D.

— Bericht der Kriminalpolizei. In Ingolstadt wurde der Mechanikerlehrling Bosika festgenommen, der nach Aufzeichnungen in seinem Notizbuch in einem Gasthause der Sächsischen Schweiz, der Ort ist nicht angegeben, Bier, Schokolade und aus einer Kasse 4,83 Mark gestohlen hat. Beim Verlassen des Tatortes hat er einen Zettel mit einer spöttischen Bemerkung und der Unterschrift „Zwei Kunden“ hinterlassen. Eine Anzeige über

Kurttheater.

(Mitteilung der Direktion)

Auf die heute Mittwoch 8^{1/2} Uhr stattfindende Eröffnungsvorstellung weisen wir hierdurch nochmals empfehlend hin. Zur Aufführung gelangt die neue dreiaktige Operette „In der Johannisnacht“ von Jean Gilbert. Die vorkommenden Gesänge, Tänze usw. werden von der gesamten Kurtkapelle begleitet. Freitag, den 10. d. M., findet die Erstaufführung des übermühtigen Schwankes „Stöpsel“ von Arnold und Bach statt. Arnold und Bach sind zwei Lauchlagerfabrikanten, die schon öfter bewiesen haben, daß sie ihr Publikum kennen. Das Stück ist mit witzigen Pointen so stark gewürzt, daß es seine Wirkung auf die lachfreudigen Zuschauer nicht verfehlen kann.

Letzte Drahtmeldungen.

Ablehnung des Mißtrauensantrages gegen die sächsische Regierung.

Dresden, 6. Juli. In der heutigen Landtagsitzung wurde über die Mißtrauensanträge der Linkssozialisten und Kommunisten verhandelt. Nach längeren Besprechungen durch die Antragsteller wurden die Mißtrauensanträge von den Koalitionsparteien mit 47 gegen 47 Stimmen abgelehnt. Für das Mißtrauensvotum stimmten geschlossen die Kommunisten und Linkssozialisten, sowie die beiden Nationalsozialisten. Die Demokraten, Frau Dr. Uhlig-Beil und Claus hatten sich vor der Abstimmung aus dem Saale entfernt.

Italien entschädigt die Opfer der Schießübungen.

Paris, 6. Juli. Der italienische Konsul von Chambéry fordert im Hinblick auf die letzten Zwischenfälle beim Grenzübertritt auf dem Plateau von Mont-Cenis alle Personen auf, sich mit ordnungsgemäß ausgestatteten Pässen zu versehen, da die Grenzwächter Ordrer erhalten haben, gegebenenfalls ganz entschieden vorzugehen. Was die durch italienische Artillerieübungen angerichteten Schäden anbelangt, so erklärt der Konsul, daß die Übungen einige Tage vorher angekündigt worden seien. Die Räumung des Gebietes sei nur erfolgt, um Zwischenfälle zu vermeiden. Für alle verursachten Schäden werde nach Ueberprüfung durch Sachverständige volle Entschädigung gezahlt werden.

Scharfe Sprache der Sowjetpresse gegen Polen.

Riga, 6. Juli. „Iswestija“ und „Prawda“ wenden sich weiterhin auf das schärfste gegen Polen. Es wird erklärt, daß an der russisch-polnischen Grenze Banditen auftraten, die mit dem polnischen Generalstab in Verbindung ständen. Wenn die polnische Regierung die Banditen nicht zur Ruhe bringe, müsse die Sowjetregierung selbst eingreifen. Die Sowjetpresse bezeichnet den polnischen Optimismus als Stimmungsmache und verlangt von der Sowjetregierung, daß diese die Auflösung der Emigrantenorganisationen in Polen durchdringe.

Raubüberfall in einem Pariser Hotel.

Paris, 6. Juli. In einem Pariser Hotel wurde die Gattin eines Impresario von einem jungen Mann in Begleitung einer Frau überfallen und beraubt. Als sich die Ueberfallene zur Wehr zu setzen versuchte, verprügelte sie der Wicht und festsetzte sie schließlich an das Bett. Sie wurde aus ihrer peinlichen Lage nach einer halben Stunde von einem Stubenmädchen befreit.

Schweres Fährunglück bei Lyon.

Paris, 6. Juli. Auf der Rhone kenterte in der Nähe von Lyon eine Fähre, wobei vier Personen ertranken. Ein Kind konnte sich durch Festklammern an dem Boot über Wasser halten und wurde 7 Kilometer stromabwärts an das Ufer getrieben.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

London, 6. Juli. In Newcastle ist gestern eine Hausangestellte auf seltsame Weise ums Leben gekommen. Sie stand in der Nähe eines offenen Feuers, als ein Funke auf ihre aus Zelluloid bestehenden Ärmelschüher flog, die sofort in Flammen aufgingen. Die Angestellte lief, in Flammen gehüllt, auf die Straße. Kurze Zeit darauf ist sie ihren schweren Brandwunden erlegen.

Wahlversammlung mit Messerstecherei.

Belgrad, 6. Juli. In Gopic kam es bei einer Wähler-versammlung zwischen Anhängern der verschiedenen Parteien zu einem Zusammenstoß, wobei der Präsident der Kreisorganisation der Radikalen Partei, der den Vorsitz in der Versammlung führen sollte, durch mehrere Messerstiche getötet wurde.

Riesenfeuer in Atlantic-City.

Newyork, 6. Juli. In Atlantic-City wurden durch ein Riesenfeuer in der Nähe des Strandes vier Hotels und acht Vergnügungspaläste eingeäschert. Unter den Verbunden und Hotelgästen entstand eine Panik, die noch durch die durch das Feuer hervorgerufenen Explosionen vergrößert wurde. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Der Schaden wird auf hunderttausende von Dollars geschätzt.

diesen Diebstahl liegt bisher wahrscheinlich nicht vor. Es wird gebeten, das Vorkommnis bei der zuständigen Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen, falls es noch nicht geschehen sein sollte.

Neustadt. Kirchenreinigung. Wiederholt ist es vor- gekommen, daß unsere Kirche auf die gemeinliche Weise verunreinigt worden ist. Nehi haben wieder Lubenhände ihr Spiel ge- trieben und haben Türen und Fenster mit Lehm beschmiert. Dieses Mal sind es Schuljungen gewesen. Ihre Namen wurden festgelegt. Sie werden zur Anzeige gebracht. Vielleicht erhalten diese Würschchen einen Denzettel in Form von „gebrannter Asche“. Zimperlich dürfte man hier nicht verfahren. Zugleich ist der Haupteingang mit Rot beschmückt worden. Hoffentlich ge- lingt es, auch diese Person festzustellen. Kinder dürften die letzte Verunreinigung nicht verursacht haben.

Rohwein. Beim Staatspielen durch ein Auto er- drückt. Am Sonntag, abends in der achten Stunde, saßen vor dem Gasthof zu Maasheim drei dortige Einwohner beim Staats- spiel. Der 21 Jahre alte Chauffeur Stockmann aus Niederrossau wollte um die gleiche Zeit mit dem Mietwagen seines Vaters vom Gasthofe, wo er gehalten hatte, wegfahren. Dabei glitt der Wagen rückwärts statt vorwärts und drückte den Tisch mit den Staatspielern an die Wand. Der im 53. Lebensjahr stehende Guts- besitzer Seifert wurde dabei zu Tode gequetscht. Stockmann hatte erst am Tage vorher den Autoführerschein erhalten.

Aus der Tschechoslowakei.

Schwere Unwetterkatastrophen im nordböhmischen Grenzgebiete.

W ar n s d o r f. Schwere Unwetterkatastrophen im nordböhmischen Grenzgebiete wurden durch ein am letzten Freitag nieder- gegangenes Gewitter, das von einer Windhose begleitet war, an- gerichtet. Besonders arg ist das Zwidau-Haidauer Gebiet be- troffen worden. Dort fielen auch Schloßen und Hagel. Am schlimmsten hauste der Sturm in den Wäldern der staatlichen Forsten. Die in den Revieren Zwidau, Morgenthan und Hoff- nung umgeworfenen Holzmassen werden auf 25 000 Festmeter ge- schätzt. Ein hochinteressantes Bild bietet das bei der Morgen- thauer alten Schule beginnende, gegen das Teufelsgitter und den Hengstberg sich hinziehende enge Hahnelbachtal. Hier wurde der alte Nadelbaumbestand in der ganzen Länge und Breite ver- nichtet. Die Begrenzung des Schabengebietes bilden zwei schnur- gerade verlaufende Linien, als sei die Strecke für irgendein Pro- jekt abgesteckt. Eine Windhose hat alles im Wege stehende mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Straßen und Wege wurden durch umgeworfene Bäume verlegt. Auch die Bahnstrecke Nöh- ritz-Zwidau war von mehreren Bäumen verlegt, der Zug mußte halten. In Hoffnung wurde unweit des Gasthofes Kriehle die alte meterstarke Tanne — die Stelle heißt allgemein bei der „Tanne“ und ist allen Ausflüglern bekannt — ebenfalls ein Opfer des Sturmes. Auch die mächtige, mehrhundertjährige Linde am Kirchbergtegel in Krombach, brachte der Sturm zur Strecke.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Stresemann-Prozess in Plauen.

§ Berufungsverhandlung im Plauerer Prozess. Die Berufungsverhandlung im Verleumdungsprozess des Reichsaussenministers Dr. Stresemann gegen den Plauerer Rechtsanwalt Dr. Müller nahm vor der Strafkammer des Landgerichts Plauen ihren Anfang. Die Verhandlung begann mit der Verlesung des Urteils erster Instanz, das auf eine Geldstrafe von 10 000 Mark gegen Müller erkannte und gegen das sowohl der Angeklagte wie Staatsanwalt und Nebenkläger Berufung eingelegt hatten. Als der Angeklagte über seine Vermögenslage befragt wurde, erklärte er, er sei durchaus nicht so reich, wie man anzunehmen scheint. Müller wies, wie schon in der ersten Instanz, wieder darauf hin, daß er von der Überzeugung durchdrungen sei, daß Dr. Stresemann in seiner Politik für das deutsche Volk schädlich ist.

Der Nachmittag war im wesentlichen mit Affenverleumdungen über Schrott-Ein- und Ausfuhr, insbesondere über die Beschlagnahmen 90 Waggons der Evaporator ausgefüllt. Als der Angeklagte erklärte, daß Stresemann Kenntnis von dem Verdachtsmoment erlangt haben müsse, daß der Schrott für Munitionszwecke noch verwendbar sei und Dr. Kunz hierzu Beweisanträge ankündigte, erklärte Justizrat Hahn, die Verteidigung habe ein ganzes Paket von Beweisanträgen vorbereitet. Der Vorwurf des Landesverrats schalte hierbei aus. Vielmehr handele es sich um den Nachweis der Korruption in diesen und in anderen Fällen.

Nach weiteren Affenverleumdungen wurden die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt.

§ Von der Ehefrau und ihrem Liebhaber ermordet. Aus Weimar wird berichtet: Im Februar vorigen Jahres verschwand spurlos der 37 Jahre alte Fleischermeister Max Hartmann in Arnstadt in Thüringen. Seine Frau machte erst nach einigen Tagen der Ortpolizei Mitteilung und äußerte dabei die Vermutung, daß ihrem Manne auf einem Geschäftsgang über Land ein Unglück zugefallen sei. Es scheint nun, daß man sich des Falles nicht gerade energisch angenommen hat, denn schon der Umstand, daß sich die Frau mit der Anzeige so viel Zeit nahm, hätte sofort einen Verdacht gegen sie aufkommen lassen müssen. In der Nachbarschaft des Hartmannschen Hauses freilich schien man der Sache von vornherein nicht recht getraut zu haben. Gerüchte kamen auf, Frau Hartmann und der 27 Jahre alte Hausknecht Emil Becker, von dessen Beziehungen zur Meisterin man seit langem wußte, wurden mehr oder minder offen beschuldigt, und schließlich sollte ein Zufall zur Aufdeckung eines an dem Verschwinden verübten furchtbaren Verbrechens führen. Im November entleerte Becker gemeinschaftlich mit dem Bruder der Frau Hartmann die Düngergrube im Hartmannschen Grundstück und dabei fiel beobachtenden Nachbarn ein Knochen auf, der nach ihrer Ansicht nur von einem Menschen stammen konnte. Sie machten die Polizei aufmerksam, diese untersuchte das Feld, auf das der Dünger gebracht worden war und entdeckte in geringer Tiefe eine Menge saftgroßer Fleischstücke. Becker und Frau Hart-

mann wurden sofort in Haft genommen, und während die Frau energisch leugnete, gab Becker zu, den Hartmann eines Abends, als er angeblich wieder einmal seine Frau gemißhandelt hatte, im Streit erstochen zu haben. Die Leiche habe er, um die Spuren seiner im Affekt begangenen Tat zu verwischen, zerstückelt und größtenteils in einem Teiche in der Nähe von Arnstadt verwerft. Tatsächlich wurden beim Ablassen des Wassers auf dem Schlammgrund des Teiches Kopf, Rumpfteile, Oberschenkel usw. des Ermordeten gefunden. Die Untersuchung ergab, daß es sich zweifellos um ein seit langer Zeit vorbereitetes Verbrechen handelte. Hartmann, der als arbeitsam und guimüttig geschildert wird und sehr an seiner Frau gehangen haben soll, sollte beseitigt werden, weil er seiner Frau, der Mutter seiner sechs Kinder (das jüngste war erst kurz vorher geboren worden) und ihrem Liebhaber im Wege war. Anscheinend ist er im Schlafe ermordet worden. An der Zerstückelung und Beseitigung der Leiche hat sich zweifellos auch die Frau beteiligt, und das furchtbarste ist, daß das grauenvolle nächtliche Werk in Gegenwart der Kinder vollendet wurde, von denen zum mindesten das älteste, ein etwa 12 Jahre alter Junge, nicht geschlafen hat! In der Verhandlung, die am Dienstag vor dem Schwurgericht in Gotha gegen das verbrecherische Paar begonnen hat, dürften nunmehr die Einzelheiten des Verbrechens, das die Einwohner Arnstadts wochenlang in Aufregung hielt, bekannt werden, denn die Frau, die sich zuerst aufs Leugnen legte, soll in der Untersuchungsphase ihre Teilnahme bekannt haben.

Versteigerung.

Im Neuparkgrundstück, Freitag, 8. Juli, vorm. 1/11 Uhr aus einem Nachlaß usw.:
1 Sofa, 1 Chaiselongue, Küchentisch, 1 Vertigo, 2 Waschtische, einer Marmor, 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Kommoden, Kleiderschrank, 1 Wanduhr, 1 Pöfelsack, 1 Kinderbettstelle gegen bar, meistbietend

Albert Knüffel, Lokalrichter und verpfl. Versteigerer

Im Konkurs des Kaufmanns Albin Edmund Vobberg in Hohnstein findet die Schlussverteilung statt. Die verfügbare Masse beträgt M. 2823,61, die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen laut der beim Amtsgericht Bad Schandau — Gerichtsschreiberei — zur Einsicht der Beteiligten ausliegenden Tabelle Mart 23895,24, davon sind Forderungen im Betrage von Mart 128,53 bevorrechtigt.

Hohnstein (Sächs. Schweiz), am 6. Juli 1927.

Der Konkursverwalter, Lokalrichter Graf.

Hotel Lindenhof

Jeden Mittwoch

Gesellschaftsabend

Anfang 8 Uhr

Sonnabends und Sonntags

Konzert

Todesanzeige

Seute nacht 1/3 Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Sohn, Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater

Oswald Otto Schmuck

im 63. Lebensjahre.

Nachmannsdorf-Plan, 6. Juli 1927.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Pauline verw. Schmuck nebst Kindern

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 9. Juli, 1/4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt

Lebende Forellen
Schleien, Aale
empfiehlt
Emil Müller

Blumentohl

heute billig, große weiße Köpfe, Stück v. 30 ct an
Richard Pfau

Neu! Neu!
Ersatz für Gaskocher
Der moderne Sicherheitskochapparat

Fernholz

Mit Benzol, Benzin und Mischungen, für Sommerfrischer, Landhäuser unbedingt erforderlich, wo kein Gas vorhanden — Vertreter und Wiederverkäufer gesucht

CURT BORRMANN

Dresden-N., Frühlingstraße 5, S., Telefon 50658

Waltersdorfer Mühle

im Polenztal
Täglich nachmittags wieder die beliebtesten
Kaffee-Konzerte



Nach Dresden, ins Erlanger Reiferbräu-Lokal

Drängt riesengewaltig der Gäste Zahl.
Warum wohl die Alle danach so zappeln?
Bei Walther gib't was Famoses zu [pappeln!]

Dresden-A., Zahngasse 3, dir. b. Altmarkt
Inhaber: Kurt Walther
Erlanger, hell und dunkel, gr. Glas 35 ct, Pilsner Urquell

Wenn Sie verreisen

wollen Sie ohne Sorgen sein, aber doch die Verbindung mit der Heimat nicht vermissen. Wie schön ist es, wenn Sie am Morgen auf dem Kaffeetisch oder am Abend, wenn Sie von einem Tages-Ausflug zurückkehren, Nachrichten aus der Heimat vorfinden. Ueber Ihre Familie unterrichten Sie die Briefe Ihrer Lieben, über alles andere Ihr Heimatblatt, die

Sächsische Elbzeitung

Vergessen Sie deshalb nicht, vor Antritt Ihrer Reise rechtzeitig die Bestellung auf die „Sächsische Elbzeitung“ aufzugeben oder Nachsendung zu beantragen

Geschäftseröffnung

Der geehrten Einwohnerschaft von Postelwitz u. Umgeb. zur Kenntnis, daß ich die Fleischerei von Herrn Fleischermeister Kiehl pachtweise übernommen habe und Donnerstag, den 7. Juli, eröffne. Mein Bestreben wird sein, nur gute Ware bei soliden Preisen zu liefern.

Ich bitte, das Herrn Kiehl bewiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Paul Weinhold, Fleischermeister

Zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich nachfolgende Waren von der Firma R. Marschner, hier, übernommen habe:

Kleider, Wäsche, Strümpfe,
Hüftenhalter, Hüftenformer,
Leibbinden usw.
Echte Hamburger
Schiffen-Hofen

Blusen, Sweaters und Hemden
Frau Thieme
Zautenstr. 53, I. Et., gegenüber der Sächs. Elbzeitung



Feinste
Downingbay Matjes
(das Beste, was es jetzt gibt)

empfiehlt
Emil Müller

Albert Engelhardt Uhren, Goldwaren
Uhrmacher Sprechapparate,
Bad Schandau Platten, optische Artik.

Allein-Verkauf
Echt bahr.

Gebirgs-Lederhosen
Bergfreund
11.50—25—29 Mart
Sporthaus Hering

Achtung!
Klavierbesitzer!

Klavierstimmer
Matthes kommt!
Aufträge bis zum 8. Juli
an die Elbzeitung

Kurtheater

Bad Schandau
Direktion Fritz Steiner

Heute Mittwoch, 20/11 Uhr

Eröffnungs- Vorstellung

In der Johannisdahl

Operette in 3 Akten
von Gilbert

Freitag, 8. 7., 20/11 Uhr

Ein lustiger Abend

Stöpsel

Schwank in 3 Akten
von Arnold und Bach

Karten von 50 ct bis 2 Mk
im Vorverkauf Webers
Papierhandlung und
Firma Eißner, Markt

In Vorbereitung:
Ein Walzertraum

Donn., 7. 7., ab
1/9 Uhr
Sammlg.
Kf. Börse
Sportsfr.
herzlich
willkommen
D. B.

Kinderloses Ehepaar sucht

möbl. Zimmer

in Bad Schandau vom
24. 7. bis 5. 8. mit od. ohne
Pension. Preisofferten an
Schneider, Neustrelitz
t. M., Strelitzer Str. 43

Nettes 34jähr. Mädchen
ohne Anhang (Pinaerin),
mit eigenem Heim, wünscht
die Bekanntschaft eines
liebess. naturlieb. Herren
mit festem Einkommen
zwecks baldiger Heirat.
Offerten u. „Stilles Glück“
an die Geschäftsstelle dieses
Blattes erbeten

Inserieren bringt Gewinn

Ruderverein Bad Schandau

Freitag, den 8. Juli, abds. 8 Uhr
Monatsversammlung

im Vereinsheim Hotel Goldner Unter
Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Aktiven erwünscht.
Der Vorstand

Eiserzeugungsgenossenschaft

Bad Schandau u. Umg. / G.m.b.H.

Einladung zur ordentl. Generalversammlung

am Mittwoch, den 13. Juli 1927, 15 Uhr
im Geschäftszimmer der Eisfabrik, Sohnsfeiner Str.

- Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
 2. Vortrag der Jahresrechnung 1925/26.
 3. Bericht der Rechnungsprüfer.
 4. Bericht des Aufsichtsrates.
 5. Richtigsprechung der Jahresrechnung 1925/26, und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
 6. Wahlen zum Aufsichtsrat an Stelle der scheidungsgemäß durch Los ausscheidenden Herren. Wiederwahl ist zulässig.
 7. Anträge.

Anträge müssen scheidungsgemäß 4 Tage vor der Hauptversammlung schriftlich beim Vorstand eingereicht werden.

Der Vorstand
Sigt Leutroth

Feinstes neues Sauerkraut

empfiehlt
Emil Müller

Echt blaue Arbeitssachen

2,75, 3,50, 4,—,
4,75 Mk.
R. Grahl, Pirna,
Herrenbekleidung

Hunde werden blitzblank mit Dr. Bufe's medizinischer Hundeseife.

Bester Schutz vor Räude
Drogerie Kayser

Kirchliche Nachrichten.
Stadtkirche Bad Schandau. Die Bibelstunde am Donnerstag entfällt.

Jugendbund für Entschiedenens Christentum.
Seute 1/9 Uhr Jugendbundesversammlung. Thema: „Treu im Geborsam.“ Martz, 7. 21—29. Sebermann herzlich willkommen. Sohnsfeiner Str. 69.

Deutscher Reichstag.

(334. Sitzung.) OB. Berlin, 5. Juli.

Präsident Lobe hat zu Beginn der Sitzung die Freunde der Frau Zetlin (Komm.), die heute ihren 70. Geburtstag begeht, ihr die Glückwünsche des Reichstages zu übermitteln.

Am sozialdemokratischen Antrag wurde dann mit 155 gegen 86 Stimmen bei 8 Enthaltungen beschlossen, einen von den Deutschnationalen eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Reichsurlaubsgesetzes von der Tagesordnung abzulehnen.

Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft in Verbindung mit dem Washingtoner Abkommen über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns empfahl die Annahme der Vorlage, indem er hervorhob, daß nach Annahme dieses Gesetzentwurfes Deutschland in der Frage des Mutter-schutzes an der Spitze marschieren werde. Die Vorlage gebe den werdenden Müttern die Möglichkeit, schon sechs Wochen vor der Niederkunft die Arbeitsstelle zu verlassen. Sie bringe nach der Niederkunft den Anspruch auf Stillpause und gewähre den Schwangeren und Wöchnerinnen eine Kündigungsfrist.

Die Vorlagen gingen an den Sozialpolitischen Ausschuss. In allen drei Beratungen angenommen wurden dann das Vor mundschafts ab kommen und das Nachlass ab kommen mit Österreich.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Arbeitslosenversicherung wurde dann fortgesetzt.

Abg. Aufhäuser (Soz.) erklärte, die Vorlage hätte im Ausschuss durch sozialdemokratische Anträge eine Reihe wesentlicher Verbesserungen erfahren. Der Redner erklärte weiter, der vorliegende Entwurf könne sich trotz mancher Mängel durchaus sehen lassen. Im Gegensatz zu den Landesräten hätte der Ausschuss eine Reichsanstalt zum Versicherungsträger gemacht.

Abg. Lambach (Dn.) erklärte, die Vorlage beweise, daß die Bürgerblockregierung ihr Versprechen, gute Sozialpolitik zu machen, so sehr erfülle, daß selbst Herr Aufhäuser nicht mehr viel daran auszufehen habe. Mit der Schaffung der Arbeitslosenversicherung würde ein alter Wunsch der Deutschnationalen erfüllt. Der Redner bedauerte, daß für die prinzipielle Forderung auf Zulassung der Erbschaften im Ausschuss keine Mehrheit zu finden gewesen wäre. Im übrigen stimmte er der Ausschussvorlage zu, hoffte aber, daß die Produktion so weit gesteigert werden könne, daß man der Versicherung möglichst wenig benötige.

Abg. André (Str.) wies die Auffassung zurück, als ob seit Bildung der jetzigen Regierung die Sozialpolitik eine rückläufige Bewegung durchgemacht habe. Man brauche nur an das Arbeitsgerichtsgesetz, an die Verbesserung der Invalidenversicherung und an die jetzigen Vorlagen zu denken. Die jetzigen Vorlagen bilden einen gewaltigen Fortschritt und bedeuten kaum eine neue Belastung, da schon zur Erwerbslosensfürsorge ähnliche Beiträge gezahlt werden müssen. Der Redner trat schließlich für besondere Berücksichtigung der Kinderreichen und Kriegsbeschädigten ein.

Abg. Dr. Molkenhauer (D. Vp.) sprach die Anerkennung seiner Freunde für die Mitarbeit des Ausschusses aus, der die Regierungsvorlagen wesentlich verbessert hätte. Bei der Errichtung der neuen Reichsanstalt müsse auf straffe Zusammenfassung und auf größte Korrektheit in der Verwaltung geachtet werden.

Zwei deutsch-österreichische Abkommen vom Reichstag angenommen.

Berlin, 5. Juli. Im Reichstag wurden heute das Vormundschaftsabkommen und das Nachlassabkommen zwischen Deutschland und Österreich in allen drei Lesungen angenommen.

Noch kein Beschluß über die Reichstagsjondertagung.

Berlin, 5. Juli. Die interfraktionellen Besprechungen über das Schulgesetz, die für heute nachmittag erwartet wurden, haben nicht stattgefunden. Es ist daher auch noch nicht zu einer Beschlußfassung darüber gekommen, ob der Reichstag für die Beratung des Schulgesetzes Ende September oder Anfang Oktober zusammentreten wird. Es wird zunächst noch abgewartet, zu welchen Beschlüssen über die Vorlage das Reichskabinett gelangen wird, das heute nachmittag seine Beratungen darüber fortgesetzt hat.

Ältestenrat-Sitzung voraussichtlich Mittwoch.

Berlin, 5. Juli. Der Ältestenrat des Reichstages wird voraussichtlich am Mittwoch zusammentreten, um über den Beginn der parlamentarischen Sommerpause Beschluß zu fassen.

Zum Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 5. Juli. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages, der für Donnerstag einberufen ist, wird sich mit der deutschen Schiedsgerichtspolitik und mit den Genfer Abrüstungsverhandlungen beschäftigen. Neben das erste Thema werden die Abgeordneten Dr. Breitscheid (Soz.) und v. Freytag-Loringhoven (Dn.) Bericht erstatten. Neben die Abrüstungsverhandlungen wird der Abg. Graf Bernstorff (Dem.) referieren. Ferner stehen auf der Tagesordnung Petitionen, darunter solche, die sich auf die Ausdehnungen französischer Soldaten bei dem Kriegertag in Garmersheim und auf die Abrüstungskonferenz beziehen.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 5. Juli.

* Vörsenbericht. Tendenz: Erholt. Die mehrfache Überzeichnung der Berliner 70-Millionen-Mark-Anleihe in London machte einen außerordentlich günstigen Eindruck auf die Börse. Daraus resultieren fast alle Werte um 2 bis 3 Prozent. Farbenaktien wurden mit 285,50 Prozent gehandelt (Vorbörse 282 Prozent). Auch am Geldmarkt war eine kleine Erleichterung festzustellen. Die Rückläufe bequamen jetzt in stärkerem Maße einzusehen. Tagesgeld war mit 6,75 bis 8,50 Prozent zu haben. Monatsgeld blieb fest mit 7,75 bis 8,50 Prozent.

* Devisenbörse. Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,47-20,51; holl. Gulden 168,94-169,27; Danz. 81,64 bis 81,80; franz. Franc 16,50-16,54; Schweiz. 81,14 bis 81,30; Belg. 88,61-88,73; Italien 23,36-23,40; Schwed. Krone 112,90-113,12; Dän. 112,71-112,93; norw. 109,05 bis 109,27; tschech. 12,49-12,51; österr. Schilling 59,32 bis 59,44; poln. Loty (nichtamtlich) 47,05-47,25.

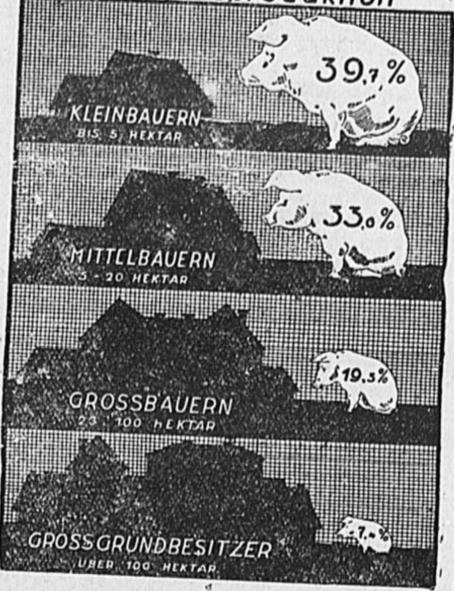
Produktenbörse.

Berlin, 5. Juli. Das Wetter ist warm und beständig geworden und ist der heranrückenden Ernte außerordentlich günstig. Dies war auch die Veranlassung, daß die Käufer sich größte Beschränkung auferlegten, zumal Wintergetreide ebenfallsmattere Despechen fanden. Die höheren Liverpooler Melbungen blieben fast ohne Einbruch. Weizen war in Einforderungen ermäßigt, ohne nennenswertes Geschäft zu haben. Am Reit-

handel wirkten sich die Realisationsneigung und Kaufmüdigkeit dahin aus, daß Juli 1 1/2 Mark, spätere Sichten 2 Mark niedriger eröffneten. Roggen ist in alter und neuer Ware vermehrt angeboten, ohne regeres Geschäft zu haben, da die Forderungen meist zu hoch lauten. Der handelsrechtliche Lieferungsmarkt setzte hier wie beim Weizen um 2,25-2 Mark niedriger ein. Wintergerste wird teilweise dringlich offeriert, ohne daß sich Käufer fanden. Mais hatte sowohl in vorderer als auch späterer Sicht auf ermäßigter Preislage Geschäft. Hafer in guter, alter Ware weiter spärlich angeboten und gut im Preise behauptet. Roggenmehl wurde per Herbstlieferung billiger offeriert und auch gehandelt. Prompte Lieferung still. Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Table with market prices for various goods like Weiz., Rogg., Hafer, etc. in different regions (pommersch., westpreuß., etc.) and prices per 100 kg or per 1000 kg.

Verteilung der deutschen Schweineproduktion



Tages-Chronik.

Verzweiflungstat einer Mutter. In Mülheim (Ruhr) erschof die mit einem Arbeiter zusammenwohnende Frau Timroth ihre 7 Jahre alte Tochter, erwürgte ihr neugeborenes Kind und erschof sich dann selbst mit einer Armeepistole. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß die Frau sich von ihrem Geliebten verlassen fühlte.

Die tragische Bierwette. Anlässlich einer Wette um einen Kasten Flaschenbier erkletterte der Maurer Alois Weber aus Kirchheim (Baden) den 30 Meter hohen Schornstein der Milchzentrale, stürzte aber beim Abstieg vom Bleibleiter ab. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch im Laufe des Nachmittags im Krankenhaus verstarb. Weber hinterläßt eine Witwe und neun unmündige Kinder.

Es gibt zwölf Diamanten. In Amsterdam ist beschlössen worden, die Diamantenbörse vom 1. Juli an zu schließen, um die großen Vorräte geschliffener Diamanten, die gegenwärtig das ganze Geschäft fast zum Stillstand gebracht haben, veräußern zu können. In Antwerpen werden 15 000 Arbeiter arbeitslos werden.

Die Flugpost Byrds bestohlen. Die amerikanischen Biquetten, die auf den Briefen Byrds angebracht waren und die in Ver-sur-Mer durch die französische Post nach Paris weiterbefördert worden sind, sind im Laufe des Transports sämtlich von den Briefen abgelöst worden. Der französische Handelsminister hat eine Untersuchung eingeleitet.

Riesenbrand in der Slowakei. Die Gemeinde Neufuß bei der Dsflowakei wurde durch einen Brand vollständig vernichtet. 249 Häuser wurden eingäschert, 600 Bewohner obdachlos. Drei Menschen sind verbrannt, 17 Personen schwer verletzt. Es ist eine großzügige staatliche Hilfsaktion eingeleitet worden.

Orkan über Odesa. Über Odesa wütete ein schwerer Orkan, der erhebliche Verwüstungen, besonders auch in der Umgebung der Stadt, anrichtete. Verschiedene Dächer wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt. Auf dem Meere kenterten infolge des Sturmes mehrere Segelboote. Über 20 Personen sind ertrunken. Ein Straßenbahnwagen, der mit Ausflüglern besetzt war, die vor dem Unwetter flüchteten, entgleiste an einer Kurve und kippte um. Sechs Personen wurden getötet, zehn schwer und 33 leicht verletzt.

Bienenüberfall auf ein Pferd. Ein Bienenschwarm in der Nähe einer Berliner Fleischgroßhalle schwärmte und suchte seinen neuen Wohnsitz unter dem Schwanz eines vor einen leichten Schlächterwagen gespannten Pferdes. Das Tier rief sich von dem Wagen los und galoppierte um die Fleischhalle, ohne sich jedoch von den Bienen befreien zu können. Die Feuerwehrrückte mit der Spritze hinter dem Pferd her und erlöste das Tier durch reichliches Wassergeben von dem lästigen Anhang.

Der Nachwächter als Millionär. Beim Tode des 70-jährigen Nachwächters eines kleinen Kinos theaters in einer amerikanischen Stadt stellte es sich heraus, daß der Mann ein Chemiker von Ruf, Doktor der Chemie und Verfasser einiger Arbeiten über theoretische Chemie war. Er hinterließ ein Vermögen von fast einer halben Million Mark, das er durch Minenspekulation verdient hatte.

Der Sohn erschießt den betrunkenen Vater. In Dessau hat der Dreher Alfred Koch seinen Vater, den 51-jährigen Arbeiter Albert Koch, erschossen. Der Vater kam in angegrunkenem Zustande nach Hause und beschimpfte und bedrohte seine Familie. Als er seinen Sohn tödlich angriff, griff dieser zum Revolver und gab zwei Schüsse auf den Vater ab, die ihn tödlich in die Brust trafen. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei.

Amtsvorsteher und Morddieb. Der Amtsvorsteher von Klausberg bei Eisenach, der 38 Jahre alte Rittergutsbesitzer Heinrich Frey, gegen den von verschiedenen Strafbehörden Haftbefehle wegen zahlreicher Verbrechen erlassen worden sind, wird zurzeit von der Berliner Kriminalpolizei wegen Mordbeseitigung gesucht. Es wird vermutet, daß Frey sich unter falschem Namen in Berlin aufhält.

Bunte Tageschronik.

Märs. Eine in rasendem Tempo fahrende Autodroschke überfuhr hier zwei Personen, die in sterbendem Zustand dem Krankenhaus zugeführt wurden. Der anscheinend betrunkenere Droschkenführer wurde sofort in Haft genommen.

Mannheim. In Zweibrücken entwich ein außerhalb des Gefängnisses beschäftigter Sträfling und stürzte sich auf seiner Flucht in den Schwarzbach. Er fand in den Wellen den Tod.

Newyork. In Bremerhaven trifft dieser Tage eine Reisegesellschaft von 500 Teilnehmern, Mitglieder des Atlantischen Volksvereins in Brooklyn (bei Newyork), ein. Von Bremen aus geht die Reise nach Berlin weiter, wo die Deutsch-amerikaner vom Reichspräsidenten empfangen werden.

Kongresse und Versammlungen.

K. Hauptversammlung des Deutschen Fröbel-Verbandes. Die 23. Hauptversammlung des Deutschen Fröbel-Verbandes in Eisenach, zu der über 1700 Teilnehmer erschienen sind, nahm ihren Anfang mit einem Wartburgabend. Prof. Friedrich Dienhard stellte zwei deutsche Frauengestalten, die heilige Elisabeth und das elässische Bauernmädchen Luise Scheffler, als Vorbilder deutscher Weiblichkeit hin. Die letzte sei eine Vorbildin der Ideen Fröbels gewesen und habe im Elsaß die ersten Kindergärten errichtet. Oberbürgermeister Dr. Janzon hob hervor, daß in Eisenach die Ideen Fröbels, der als junger Mensch im Alter von 20 Jahren zum erstenmal auf die Wartburg kam, zuerst auf fruchtbaren Boden gefallen und daß hier die ersten Kindergärten in seinem Sinne errichtet worden seien.

K. Lutherischer Kirchentag in Marburg. In der Woche nach dem 18. September findet in Marburg an der Lahn ein Lutherischer Kirchentag statt. Die öffentlichen Verhandlungen, zu denen jeder Kircheninteressierte Zutritt hat, finden in den Tagen vom 20. bis 23. September statt.

K. Tagung der Krankenkassen in Konstanz. Unter Leitung des Verbandsvorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Behrens, begann unter überaus starker Beteiligung im oberen Kongresssaal der Deutsche Krankenkassentag 1927 (11. Ordentliche Mitgliederversammlung). Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß Ende 1926 dem Gesamtverband 688 Krankenkassen mit 2 250 000 Versicherten angeschlossen sind. Von dem Verband nicht weniger als 30 Krankenkassen beigetreten. Das Vermögen des Verbandes beträgt bei einem Kassenbestand von 16 000 Mark 73 000 Mark. Von den einzelnen Referaten der Tagung sind zu erwähnen die Ausführungen von Ministerialdirektor Grieser über die Krankenversicherung auf der Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf, ferner das Thema „Die Krankenkassen in der öffentlichen Kritik“, das Dr. Erdmann vom Standpunkt der Arbeitgeber, Dr. Siebert vom Standpunkt der Ärzte aus behandelte, während Reichstagsminister Weder den Standpunkt der Arbeitnehmer vertrat. Die darauf stattgefundenen Landesversammlungen setzten den jährlichen Beitrag für den Verband auf 30 Pfennige pro Mitglied fest und stimmte der Satzungsänderung zu, die die lose Vereinigung zu einem eingetragenen Verein ausbauen will. Zum nächsten Tagungsort wurde St. Blasien bestimmt.

Arbeiter und Angestellte.

Rhein. (Aussperrung in der Kölner Metallindustrie.) Die Gewerkschaften und ebenso die streikenden Metallarbeiter haben der Aufforderung, den Streik abbrechen, keine Folge gegeben. Die im Arbeitgeberverband der Metallindustrie von Köln und Umgebung organisierten Arbeiter haben daraufhin beschlossen, ihre Arbeiter auszusperren.

Wiss und Wissen.

w. Wunder der Chirurgie. Was die moderne Chirurgie alles zu leisten vermag, das erfährt man dieser Tage wieder mit Staunen aus Berichten über die letzte Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft. Dr. Dümmer vom Krankenhaus Moabit berichtete über Fälle von Lungenemphysem, bei denen oberhalb des Schlüsselbeins der zum Zwerchfell führende Nerv herausgezogen wird. Das führt zur Zusammenpressung der benachbarten Lungenkeile, sehr oft mit anschließender Vernarbung. Der Chirurg Dr. Manasse führte einen jungen Mann vor, der eine Hasenfalte an der Oberlippe gehabt hatte. Dr. Manasse füllte die dadurch hervorgerufene große Lücke an der Oberlippe durch ein Stück behaarter Kopfhaut aus; jetzt wird die Entstellung durch einen schönen Schnurrbart verdeckt. Von besonders fähigen Operationen sprach Professor Brünning. Er zeigte einige Patienten, denen er den gesamten Dickdarm entfernt hatte und die sich seitdem der besten Gesundheit erfreuten, während sie vorher an solchen Verstopfungen gelitten hatten, daß dagegen alle inneren Mittel verfaßten und daß sie allen Lebensmut verloren. Noch fähiger ist die Operation, durch die Professor Meyer vom Berliner Krankenhaus Wexlau zwei Patientinnen, die sterbend auf den Operationstisch gelegt wurden, am Leben erhalten hat. Es handelte sich um die Verstopfung der Lungenischlagader durch Blutgerinnsel nach im übrigen vollkommen normalen Entbindungen. Solche Verstopfungen führen manchmal innerhalb weniger Minuten zum Tode. Professor Meyer hat nun bei den Patientinnen die Brusthöhle durch Herausnahme einiger Rippenstücke geöffnet, die Schlagader angeschnitten, mit einer Zange die Gerinnsel herausgezogen und dann die Schlagader wieder zugenäht. Solche Operationen sind zwar schon früher einigemale vorgenommen worden, aber es waren gewöhnlich nur Fehlschläge zu verzeichnen. Professor Meyer ist es aber durch Änderung der Operationsmethode gelungen, hintereinander zwei Erfolge zu erzielen.

Gächsischer Landtag.

Dresden, 5. Juli. Der Landtag wählte in seiner heutigen Sitzung zunächst den Untersuchungsausschuss für Böhlen und den Zwischenprüfungsausschuss und erledigte dann ohne wesentliche Aussprache mehrere Etatskapitel und Vorlagen, wie das Kapitel Steuern und die Vorlagen über Flugbeihilfen, Erweiterungsbau beim Luftzgebäude in Chemnitz, Geländeerwerb für die Technische Hochschule. Abg. Dr. Schminkle (Kom.) hielt einen einstündigen Vortrag über die Medizinalpolizei und forderte Verstaatlichung des Hebammenwesens u. dgl. Die kommunistischen Anträge wurden abgelehnt. Endlich lag ein kommunistischer Antrag auf Gewährung eines Kopfschlags bis zur Regelung der Reichsbeholdungsordnung an die sächsischen Staatsbeamten usw. vor. Der Finanzminister gab folgende Erklärung ab:

„Nachdem das Reich in Anerkennung der Notlage der Beamten und Angestellten den Unterstützungsbeitrag um weitere 3 Millionen RM. erhöht hat, ist auch die sächsische Regierung bereit, einen Betrag in ungefährender Höhe zur Verfügung zu stellen. Bei der von allen Parteien anerkannten Notlage der Beamten und Ruhestandler trägt sie auch keine Bedenken, daß die Unterstützungen generell nach dem Vorschlag der Regierungsparteien gewährt werden. Es ist weiter für die sächsische Regierung eine Selbstverständlichkeit, daß sie sich bei der Neuregelung der Befoldungsverhältnisse dem Vorgehen des Reiches in vollem Umfange anschließen wird.“

Nach längerer Aussprache fanden die bereits bekanntgegebenen Vorschläge der Regierungsparteien im Befoldungsausschuss Annahme, wonach den Beamten einmalige Beihilfen in Höhe von 40 bis 20 Prozent ihres Zulagehalts, höchstens jedoch 200 RM. gewährt werden sollen.

Die nächste Sitzung findet Mittwochnachmittag 1 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Mißtrauensanträge der Linken gegen die neue Regierung.

Aus den Landtagsausschüssen.

Dresden, 5. Juli. Im Beamten- und Befoldungsausschuss des Landtages wurde über den von den Regierungsparteien eingebrachten Antrag betr. eine einmalige Notstandsaktion zugunsten der Beamten verhandelt. Die Redner der Regierungsparteien betonten, daß man sich bemüht habe, in Anerkennung der schweren Notlage aller Beamtensphären, der unteren sowohl wie der oberen, eine Regelung zu treffen, die gleichzeitig soziale Härten beseitigt und den Staat nicht in Schwierigkeiten gegenüber dem Reich bringt. Vor allen Dingen aber dürfe der endgültigen Befoldungsneuordnung, welche zum 1. Oktober bestimmt zu erwarten ist, nicht vorgegriffen oder ihre Auswirkung jetzt schon beeinträchtigt werden. Dem gegenüber erklärten die Oppositionsparteien, welche sich für den Antrag der Regierungsparteien übertrafen, daß die Regelung viel zu gering sei, keine gezielte Zwischenlösung darstelle, wie es versprochen worden sei und sie deshalb dieser Lösung nicht zustimmen könnten. Die Linkssozialisten behielten sich ihre Stellungnahme bis zur Plenarsitzung vor, die Kommunisten stimmten dagegen, weil sie bereits einen Antrag zur Beamtenbefoldung beim Landtag eingereicht hätten. Bemerkenswert für die Auffassung der Linksparteien ist es, daß der von ihnen vorgeschlagene Weg, nur den Beamtengruppen von I—VII monatliche Zulagen von 20 RM. zu gewähren, dem Staate 1 1/2 Millionen RM. Kosten verursachen würde; der viel weitergehende gerechtere Antrag der Regierungsparteien, welcher alle Befoldungsgruppen umfaßt, fordert 3 1/2 Millionen Reichsmark, so daß die Regierungsparteien eine wesentlich größere Hilfe für die Beamtenschaft erstreben, als sie von den Linksparteien beabsichtigt ist. Selbst wenn der Vorschlag der Regierungsparteien nur auf die Gruppen I—VII angewendet worden wäre, würde sich eine Belastung des Staatshaushalts auf 2 1/2 Millionen RM. einstellen; das ist wesentlich mehr, als von den Oppositionsparteien vorgegeben war.

Abg. Dr. Gelfert (Dp.) beantragte, der Befoldungsausschuss möge dafür eintreten, den Antrag der Regierungsparteien im Plenum in sofortiger Schlußberatung zu nehmen, damit die Beamten noch vor den Sommerferien in den Besitz von Geldmitteln kommen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Außerdem trat er noch dafür ein, daß die Regierung in Fällen, wo trotz wohlwollender Regelung noch Härten, namentlich bei den unteren Beamten eintreten sollten, in weitherziger Weise von den ihr noch zur Verfügung stehenden Unterstützungsmitteln Gebrauch machen möchte.

Die Regierung erklärte an Hand rechnerischer Unterlagen, daß durch den gemeinsamen Antrag der Regierungsparteien den Beamten wesentlich weiter entgegengekommen wird, als durch die Erfüllung der Oppositionsanträge. Ferner konnte darauf verwiesen werden, daß die Beamtenorganisationen selbst einer einmaligen größeren Zahlung den Vorzug vor monatlichen kleinen

Zuschläge geben würden. Im übrigen wurde in besonderen Fällen wohlwollende individuelle Behandlung zugesagt.

Vom Ausschuss wurde dann eine größere Anzahl von Anträgen, Eingaben und Gesuchen erledigt, die sich auf Befoldungsangelegenheiten bezogen, von denen die meisten der Regierung als Material, zur Erwägung oder zur Berücksichtigung bei der kommenden Befoldungsreform überwiesen werden konnten.

Ein Dankschreiben des Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Heldt hat an den bisherigen Justizminister Büniger folgendes Dankschreiben gerichtet:

Hochverehrter Herr Justizminister! Auf Ihr Entlassungsgesuch vom 3. Juli 1927 lege ich mich zu meinem lebhaften Bedauern gezwungen, Sie aus dem Amte des Justizministers heute zu entlassen. Ueber drei Jahre lang haben Sie, hochverehrter Herr Minister, dem Kabinett angehört, das meinen Namen trägt, und diese ganze Zeit stets mit Anspannung aller Kräfte Ihr Bestes hergegeben, um an Ihrer verantwortungreichen Stelle zum Wohle des Freistaates Sachsen zu arbeiten. Sie mußten bisweilen in dieser Zeit Ihre eigenen Absichten und Anschauungen den Interessen des allgemeinen Wohls unterordnen und haben dieses Opfer stets in festerer Treue zu Ihrer Aufgabe gebracht. Durch Ihre vorbildliche Amtsführung haben Sie sich das Vertrauen weiter Volksteile, auch soweit sie außerhalb Ihrer Partei stehen, erworben. In den vielen Stunden, in denen die sächsische Regierung vor schwierige und weittragende Entscheidungen gestellt war, habe ich Gelegenheit gehabt, Ihre wertvollen persönlichen Eigenschaften immer und immer wieder zu erkennen.

So ist in den Jahren gemeinsamer Arbeit trotz der Gegensätzlichkeiten unserer politischen Einstellung ein Kameradschaftsverhältnis entstanden, wie es schöner zwischen Ministern nicht gedacht werden kann. Sie werden daher verstehen, wie schmerzhaft es mir ist, Sie aus Ihrem Amte scheiden zu sehen. Der Dank der sächsischen Regierung und des Volkes ist Ihnen gewiß.

In der Hoffnung, daß Sie Ihre reichen Gaben noch lange Zeit an wichtiger und verantwortlicher Stelle bei bester Gesundheit in den Dienst der Allgemeinheit werden stellen können, begrüße ich Sie als Ihr Ihnen allezeit dankbar ergebener Heldt, Ministerpräsident.

Sachsen und die Abstimmung im Reichsrat über die Zollvorlagen.

In der letzten Sitzung des Reichsrates hatte der Vertreter Sachsens gegen die Zollserhöhung für Kartoffeln gestimmt. Eine Dresdener demokratische Korrespondenz verbreitet nun die Meldung, daß diese Stellungnahme Sachsens zu den Zollfragen auch durch den Eintritt des deutschnationalen Wirtschaftsministers in das Kabinett nicht geändert werden würde und daß auch bei einer wiederholten Abstimmung im Reichsrat der sächsische Vertreter wieder gegen die Zollserhöhung stimmen werde. — Das neue Kabinett hat zu der Frage, wie sich Sachsen zu den Zollserhöhungen stellen wird, noch nicht Stellung genommen.

Landesverband der Bienenzüchtervereine.

Löbau. Die am Sonnabend und Sonntag in Löbau unter zahlreicher Beteiligung von Züchtern aus ganz Sachsen abgehaltene Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsens der Bienenzüchtervereine bot Gelegenheit, interessante belehrende Vorträge anzuhören und die bienenwirtschaftliche Ausstellung sich anzusehen, die durch ihre Reichhaltigkeit, besonders auf dem Gebiete der eigentlichen Bienenzucht, überraschte, und auch einen schon im vorigen Herbst angelegten Bienenblumengarten aufwies. Bei der Eröffnung der Ausstellung kam das große Interesse, das von der Regierung, der Landwirtschaftsvertretung und dem Obstbau der Bienenzucht entgegengebracht wird, in den gehaltenen Ansprachen bündig zum Ausdruck. Das sächsische Wirtschaftsministerium war vertreten durch Oberregierungsrat Grundmann, Oberregierungsrat Dr. Marx, Abteilungsvorsteher bei der Landwirtschaftskammer, überbrachte beste Wünsche des Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Oekonomierat Richter-Lautsch sprach im Namen des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Bauen und 1. Bürgermeister Dr. Ungel hüm-Löbau brachte die Wünsche der Stadt Löbau für den guten Erfolg der Tagung der Ausstellung zum Ausdruck. Der Landesvorsitzende Oberlehrer Lehmann-Rachwitz dankte. Nachdem am Sonnabend ein Begrüßungsabend vorausgegangen war, folgte am Sonntag die eigentliche Tagung. Eine Autorität auf dem Gebiete der Bienenzucht, Prof. Dr. Zander-Erlangen, sprach über die Hygiene in der Bienenzucht, während der Geschäftsführer des Landesverbandes, Pfarrer Brendler aus Frankenthal, Vorschläge über den inneren Ausbau des Verbandes machte. Die nächste Landesversammlung soll in Leipzig 1928 stattfinden.

Unter den Bäumen des Waldes.

Skizze von Heinz Richter.

Er stand auf einem Berge und schaute über das weite Land. Durch dichte Regenschauer war er hinaufgestiegen. Nun lagen die Wolken jenseits der nächsten Höhenrücken. Der Wind brauste, zerete an der alten Schutzhütte, daß sie ächzte, und gebärdete sich, als wolle er alles von der Bergkuppe hinweg legen, auch den dreifachen jungen Kerl da. Dem aber wuchs die Freude, zugleich auch der Drang, den Kampf mit der Natur aufzunehmen. Der Wind zwar konnte ihm nichts anhaben und er nichts dem Winde. Doch auf einer Seite der Höhe zog sich ein Fichtenwald hinan, mit einzelnen Vorposten bis auf den Gipfel selbst. Dort stieg er auf einen der höchsten Bäume bis in dessen äußersten Wipfel, der sich fachte unter der ungewohnten Last neigte. Dann kam der Höhenwind, und ein schwindelndes Schaukeln begann. Das war herrlich! Die Augen schweiften über die Täler und benachbarten Gebirgszüge, wenige Häuser nur lagen in der Landschaft verstreut, und alles wogte in einem ungestümen Rhythmus vor den Augen des ins Fichtengrün hinein geneigten jungen Menschen. Dann aber ging es „knacks-knacks“, die Zweige begannen zu brechen, und er mußte hinabklettern, um nicht vom unwilligen Baume abgestürzt zu werden.

Als er nach einer neuen Gelegenheit, sich auszulassen, Umschau hielt, fand er eine größere Fichte, die sich, scheinbar ganz entwurzelt, zur Seite gesägt, in dem Wipfel eines Nachbarbaumes versenken hatte. Der hielt sie fest umklammert, doch die ungewohnte Last drückte ihn sehr und schien ihm Licht und Luft zu nehmen. Den aufrechten Stamm von der Würde des toten Brubbers zu lösen, lockte den Burschen. Er kletterte am schrägen Stamme empor. Mit Mühe gelangte er bis zur Stelle, wo sich beide Bäume ineinander geschlagen hatten. Es kostete Anstrengung, die starken Zweige zu trennen, damit sie sich gegenseitig nicht mehr festhielten. Nachdem das Geslecht gelockert, wollte er die beiden Fichten auseinander drängen, doch es gelang ihm nur ein kleines Stück. Da bemerkte er, daß noch eine dritte Fichte an der Verwicklung beteiligt war. Als der hängende Wipfel auch noch aus diesen Fesseln erlöst war, stemmte nun der junge Mensch seine Hände und Füße zwischen die beiden noch miteinander versangenen Bäume und streckte sich mit aller Kraft, um sie auseinander zu drücken. Es ging die Kronen lösten sich, und er hoffte, nun werde der gestürzte Baum zu Boden sinken. Doch der war doch noch etwas verwurzelt, und das Gewicht des Menschenkörpers reichte nicht aus, ihn niederzubrüchen. Alles Arbeiten und Stemmen half nichts, allmählich drängten

die Fichten wieder zusammen, unaushaltbar, und der junge Mann war froh, daß er dabei nicht zwischen den Zweigen eingeklemmt wurde. Doch das gab sein Stolz nicht zu, daß er als Mensch im Kampfe mit einem gekrümmten, entwurzelten Stüch Pflanzenwelt, dem er hilflos bestehen wollte, der besiegte Schwache sein und sich zurückziehen sollte. So nahm er den Kampf nochmals auf! Vorichtig schob er sich zwischen die Stämme und Zweige. Er stemmte, so stark er vermochte, ächzend und heulend, bis ihm alle Glieder schmerzten. So, nach ein kleines Stück, — er streckte und straffte sich, was der Körper hergab, jetzt mußte der Baum sich senken! Doch nein, die Kraft der Glieder reichte nicht aus. Er wurde allmählich erschöpft. Mit Ingrimme bemerkte er, wie sich die Stämme langsam wieder ineinander neigten und ihn mit zusammenbrückten, so daß er sich krümmen mußte, trotz alles Widerstandes.

Da verliert er mit dem einen Fuße den Halt, er will mit dem anderen nachhelfen und kann auch da nicht mehr den Stützpunkt festhalten, rutscht ab, und die Bäume schlagen zusammen. Es gelingt ihm gerade noch, den Oberkörper herum zu drehen, damit er nicht mit dem Gesicht gegen den senkrechtsten Stamm geschlagen wird; dann sitzt er schon fest, und zwar völlig: Der querlaufende Stamm drückt ihn mit dem Rücken gegen die aufrechte Fichte. — Unter ihm ist die Krone ganz glatt, ohne jeden Aststumpf, an den er sich anstemmen könnte. Ueber ihm gibt es keinen einzigen starken Zweig, um sich etwa daran hoch zu ziehen. Er ist richtig gefangen, festgeklemmt, und die starken biegsamen Stämme haben ihn so gut zwischen sich gefaßt, daß es ihm den Atem benimmt. Hilflos hängt der Mensch in der zähen, unentrinnbaren Umarmung der Natur, die er zu bezwingen glaubte, weil sie schon wund war. Vergeblich zappelt er, soweit es seine Haft zuläßt, und ist voll Zorn und Scham ob seiner Niederlage. Der Anblick der zerschlagenen, schmutzigen Hände, seiner zerschundenen Knie und der kläglich ergebnislosen Versuche, sich wieder heraus zu winden, ist niedererschlagend. Der auf seine Kraft so stolze, in seinem Angestimm so frohe junge Kerl hängt da oben wie eine Fliege im verlassenen Spinnennetz. Seine Kräfte erschöpfen, und er läßt die Glieder sinken, gefangen in der unbezwingbaren Umklammerung.

Die Sonne begann zu sinken, der Wind hatte sich etwas gelegt, und die Ruhe des Gebirgswaldes kam ihm erschreckend zum Bewußtsein. Würde sich noch vor Einbruch der Dunkelheit eine Möglichkeit zur Befreiung finden? Wer weiß, wann überhaupt einmal bei dem stürmischen, kalten Frühlingwetter ein Mensch auf diese entlegene Bergkuppe steigt! Vom Westen kamen bereits wieder große Sturmwolken herangefegt, und über den benachbarten Höhen hub der Sturm erneut an zu brausen.

WISSENS- und ECKEN

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 275,2.

Donnerstag, 7. Juli.

16.30—18.00: Leipziger Sinfonieorchester. * 18.05—18.20: Steuerrundfunk. * 18.20—18.30: Aufwertungsgrundfunk. * 19.00—19.30: R. Haunschild, Gauleiter des Zentralverbandes: Inhalt, Sinn und Zweck des Tarifvertrages für Privatangeestellte. * 19.30—20.00: Studentrat Fr. Hampel: Das schöpferische Moment in unserer Sprache. * 20.00: Wettervorausgabe, Zeitangabe, geschäftliche Mitteilungen. * 20.00 bis 20.55: Kammermusik. Das Dresdener Streichquartett. Regier: Streichtrio D-Moll, Op. 74. * 21.00—22.00: Seitere Musik. Die Dresdener Funkhauskapelle. 1. Ouvertüre „Der Bauer von Preston“. 2. Paraphrase, Violin solo — Bajazzo, Violin solo. 3. Walzer „Mondnacht in Neapel“. 4. Lyophon solo „Sterngefunkt“. 5. Trompetensolo „Mein schönster Dant ist mir ein kleines Lied“. 6. Potpourri „Von Heidelberg bis Barcelona“. * 22.00: Funkpranger. * 22.10: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30: Funkstille.

Berlin Welle 484, 566.

6.00: Gymnastik durch Rundfunk. * 12.30: Die Mettelstunde für den Landwirt. * 16.00: Ob.-Reg.-Rat Dr.-Ing. Selter: Die Grenzen des Fortschritts. * 16.30: Dr. R. Zielens: Vom Lehrling zum Meister. (Was bringt das neue Gesetz über die Berufsausbildung?) * 17.00: An Schalter des Tages. 1. Interview mit Papa Duff. 2. Nachtarbeit. (Ludwig Spitzer.) Gelesen vom Autor. * 17.30—18.30: Moderne Hausmusik. Mitwirk.: Friedrich Thomas (Violine), Karl Robert Blum (Klavier), Nicolas Lambinon (Violine), Th. Madelen (am Flügel). * 18.45: Dr.-Ing. h. c. Edm. Rumber: Transocean-Verkehrsflugzeuge. * 19.15: Inhaltsangabe und Personenverzeichnis zu der Übertragung aus der Staatsoper. * 19.30: Übertragung aus der Staatsoper: „Die Nacht des Schicksals“ Oper in einem Vorspiel und drei Akten. Dem Italienschen des F. M. Flade frei nachgedichtet und für die deutsche Opernbühne bearbeitet von Franz Werfel. Musik von Giuseppe Verdi. Anschließend: Tanzmusik. Königs wusterhausen Welle 1250.

14.30—15.00: Das Abkühlen der Säuglinge in der heißen Jahreszeit. * 15.00—15.30: Wie lebt die Familie im Sommer? b) An Wochentagen. * 15.35: Wetter- und Börsenbericht. * 15.40—15.55: Kochanweisungen und Speisefolgen. * 16.00 bis 16.30: Zuhilfenahme und Gemeinschaft im Geschichtsunterricht. * 16.30—17.00: Das Tragische bei Paul Heise. * 17.00—17.30: Dichterstunde. Wilh. Schäfer: Die drei großen Wälder der deutsch. Seele. Vortrags: Gerd Friede. * 17.30—18.30: Übertragung des Nachmittagskonzerts Berlin. * 18.30—18.55: Die Entwicklung der Klaviermusik bis Bach und Händel. * 18.55—19.20: Die Landwirtschaft auf der Weltwirtschaftskonferenz in Genf. * 19.30: Übertragung aus der Berliner Staatsoper: „Die Nacht des Schicksals“ von Verdi. Anschließend: Pressenachrichten, Tanzmusik.

Stettin Welle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

Gartenarbeiten im Juli.

Der Monat Juli ist des Kleingärtners liebster Sommerfreund, denn er spendet in reichlicher Fülle die süßesten Früchte. Alles reift und rüftet sich zur Ernte. Wie froh das stimmt! Man könnte darüber fast die notwendigen Gartenarbeiten vergessen. Doch wir wollen uns nicht selbst schädigen, sondern der Pflege des Gartens unser größtes Augenmerk zuwenden. Bei trockenem Wetter sind Spalier- und Buschbäume reichlich zu bewässern. Wein- und sonstige Obstspalier müssen angefeuchtet werden. Das Fallobst ist wegen Raupen- und Schmetterlingsgefahr aufzusammeln. Alte Erbbeerpflanzen sind abzuräumen und junge zu pikieren. Bei sehr starkem Fruchtbehang erscheint es angebracht, einen Teil der Früchte auszubereiten. Die gleiche Aufmerksamkeit gebührt dem Gemüsegarten. Die Beete müssen bei trockenem Wetter fleißig bewässert werden. Hack- und Färbarbeiten dürfen noch nicht eingestellt werden. Gurken, Kürbisse, Sellerie und sämtliche Kohlararten sind bei Regenwetter zu jauchen. Für die letzte Aussaat von Buschbohnen und zeitigen Erbsen ist es höchste Zeit. Tomaten müssen beschnitten, Zwiebeln mit gelbem Kraut abgeerntet und Gewürzkräuter abgeschnitten und getrocknet werden. Salat, Oberrüben, Winterrettig, Radieschen, Spinat, Winterendivien und Felsalat sind auszuführen, eventuell zu pflanzen. Beim Blumentopf sind die Blätter über den Blumen einzukneiden, bei Gurken und Kürbissen die Ranken gut zu verteilten. Wer sich besleißigt, allen diesen Verpflichtungen seinem Garten gegenüber nicht zu entziehen, wird der Lohn der Arbeit und der Mühe an den Früchten erkennen, an der Ernte, an den Wintervorräten!

Noch einmal, mit aller Kraft der Verzweiflung, suchte der arme Junge sich aus dem ihm bald die Befinnung raubenden Drucke zu befreien; er redete sich und stemmte mit beiden Armen, er setzte die ganze Kraft seines jungen Körpers ein, schon glaubte er, die Stämme etwas auseinander zwingen zu können, da fuhr der Sturm mit Heulen in die Kronen der Bäume, und zugleich jagte ein prasselnder Regenschauer hernieder, so daß er binnen weniger Augenblicke bis auf den letzten Faden durchnäßt war. Da gab er den Kampf auf, Tränen standen ihm in den Augen, und verzagt ließ er Kopf und Glieder hängen. Sein Mut, seine frohe Kraft, sein Stolz waren gebrochen. Hilflos hing er zwischen den Stämmen der Bäume.

Der Sturm wurde immer wilder und wuchs zum Orkan an, mahre Wasserbäche stürzten vom Himmel, der Wald stöhnte und ächzte, und alle Baumkronen schwankten bestig. Der junge Mensch litt gewaltige Schmerzen zwischen den Stämmen, die sich ihm über Brust und Rücken hin und her rieben. Aber bald gelang es ihm, sich die Bewegung zu Ruhe zu machen und bei jeder Neigung seinen Körper etwas mehr aus der Zwiangslage heraus zu ziehen. Ein letzter Ruck: Er war frei! Froh und unglücklich zugleich sank er am Fuße des einen Baumes nieder und blieb, erschöpft und völlig durchnäßt, regungslos liegen, wie ein kleiner Vogel, den der Regen aus dem Neste geschwemmt hat.

Erst die Sonne des nächsten Tages vermochte sein Gesicht zu klären und die Kleidung zu trocknen. Er zog von dannen, anfangs zwar betrübt; doch je mehr er sich der Heimatstadt näherte, um so freudiger wurde sein Blick, um so kräftiger sein Schritt: Er hatte mit der Natur gerungen, sie hatte ihn besiegt, gefangen und großmütig wieder frei gelassen. All sein Hochmut war dahin, es gab noch Gegner, die ihm gewachsen waren und ihm außerdem noch eine weise Lehre mit heim gaben ... Wie war der Wald so schön in seiner Stärke!

Das erste englische Nationalmuseum für Nautik.

Ein Nationalmuseum für Nautik wurde kürzlich als erstes englisches Institut dieser Art in dem historischen „Queens House“ zu Greenwich gegründet. Es hat fast die gesamte Sammlung des Royal Naval Museum übernommen, darunter unter Anderem von Franklin, Cook und Nelson, ein Modell der Schlacht von Trafalgar, Modelle britischer Schiffschiffe aus den Jahren 1670 bis 1870 usw. Das Queens House wurde zu Beginn des XVII. Jahrhunderts unter den ersten Stuarts Jakob I. und Karl I. erbaut.